



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

208 (6.5.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-219292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-219292)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. 6.-M. 2.50 ohne Beleggeld. Bei evtl. Änderung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17600 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen: Waldholstraße 6, Schwelgerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7943. — Telegr. Adress: Generalanzeiger Mannheim. Geschäfts-Nebenst. jmdlmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitiger Raumzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 G.-M. Reklamen 3-4 G.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Nebenst.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern u. Reisen Gehen u. Recht

Gründungsfeier des Deutschen Museums

Im Rahmen der Münchner Festwoche

Eigener Bericht der Neuen Mannheimer Zeitung
Die erste offizielle und weithin bekannte Feier der Münchner Festwoche fand in der Universitätsstadt statt, wo der Gründungsakt der „Deutschen Akademie“ in höchst eindrucksvoller Weise vollzogen wurde. Die Akademie nennt sich „Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums“ und bezweckt Studium, Förderung und Schutz der deutschen Geisteskultur im Inland und Ausland. Der vor zwei Jahren aus Universitätskreisen ans Licht gelangte Plan schließt sich bewußt an das an, was vor etwa 75 Jahren schon König Maximilian II. zusammen mit Leopold von Ranke angestrebt hatte, aber dank der Festschicklichkeit und inneren Mächtigkeits des damals noch ungeeinigten Deutschlands nicht in die Tat umzusetzen vermochte.
Die Akademie wird ihr Arbeitsgebiet in einer wissenschaftlichen und in einer praktischen Abteilung finden. Die wissenschaftliche Abteilung wird vier Sektionen enthalten: deutsche Geschichte, deutsche Literatur, Sprache und Volkstunde, deutsche Kunst und Musik und schließlich deutsche Staats- und Wirtschaftskunde. Die praktische Abteilung wird die von der anderen Abteilung angeregten und durchgeführten Arbeiten praktisch auszuwerten. Sie wird versuchen, die deutsche geistige Kultur zu verbreiten, sowie, mit Hilfe der wissenschaftlichen Organisationen und denen der Technik und Industrie, auch die materielle geistige Kultur ins Ausland zu tragen. Zumal in jene Kreise des Auslands, in denen die deutsche Sprache, die deutsche Schule, deutsche Literatur und Musik den Boden für diese Zwecke vorbereitet haben. Hier gilt es vornehmlich auch, die Auslandsdeutschen zusammenzuführen und zu stützen und der antideutschen Hehpropaganda durch positive Leistung entgegenzutreten.
Zwei Einrichtungen werden getroffen werden, um die deutsche Akademie in

dieser Woche eingeweiht, beide in München beheimatet, sie werden dazu bestimmt sein, für die ungebrochene Kraft des deutschen Geistes Zeugnis abzulegen.
Was ist es nur, das uns in diesen letzten Tagen der fieberhaften Festvorbereitungen so tief erschüttert hat, so freudig erregt und hochgestimmt? Als wir sahen, wie tausend Hände am Werke waren, die Straßen der Stadt zu schmücken und das Fieber spürten, das ganz München erfaßte, die Unruhe einer frohen, glückhaften Erwartung? Wohl dies bewegte uns: daß ein Volk, so schwer wie nie eines gebeugt, durch Jahre der Not geduldet und zermürbt, sich zusammenschloß und hochstrebte im gemeinsamen schönen Gefühl der Bejahung, zum Bekenntnis der Lebensfreude. Das Deutsche Museum ist vollendet, München ist die Heimat dieses Wertes, Bayerns Hauptstadt und ihre Bürger jubeln ihren Stolz in die Welt hinaus, schmücken ihre Häuser und Straßen und schloßen sich an, eine Woche der Feste zu begehen, deren Kennzeichen die Worte „Friede, Einigkeit, Aufschwung“ sind.
Seit Tagen schlägt das Herz der Stadt hörbar. Seit Tagen stehen Gerüste, Ehrenportale, prangt Fahnenstapel, jubeln Farben. In der „City“ drängen sich die Menschen, blicken oft stieren, bewundernd, und schauen und staunen.

Die ganze Stadt ist ein großer Festplatz.

Feststimmung leuchtet aus den Augen der Menschen, bricht deutlich aus ihren Gesprächen und beherrscht alle Gedanken. Quer über die Straßen der inneren Stadt sind Flaggenmasten gezogen, von denen die Wimpeln herniederwehen, alle in variierten Farben gehalten, das vom Winde bewegt, ein Spiel leichter Flammen vortäuscht. Grüne Kletter geben diesen Farbtonen ein gutes Relief. Tannen, als Spalierbäume an die Häuser gelehnt, sind in den gleichen Farben aufgestellt. Es ist, als sei der Wald in die Stadt gestiegen, seine Bläuliche darzubringen. Und von den Häusern wehen die Fahnen: das bayerische Weiß-Blau und das deutsche Schwarz-Weiß-Rot, anderswoher grünen Embleme. Überall aber bewegt München wieder, daß es sich aufs Schmücken und Ausschmücken versteht, und man fühlt wieder den Sinn des Wortes „Kunststadt“. Spürt ihn beim Betrachten der Schaufenster, die ganze Straßenzüge lang, einheitlich in Farben, aber höchst phantastisch und eigenwillig in der Aufmachung hergerichtet sind und eine Sehenwürdigkeit für sich bilden.
Schon zeitig schließen die Läden, und auch in den Büros wird nur halbtags gearbeitet. Die Schulkinder haben den Nachmittag frei. Sie dürfen Spalier an den Straßen bilden, die der Festzug durchqueren wird. Es soll ihnen eine Erinnerung fürs Leben sein. — Und nun ist die große Stunde nahe. Breite Teile der inneren Stadt sind abgesperrt. Die Trambahnen bringen Schaulustige aus den Vorstädten, schwarz von Menschen sind alle Zugangswege. Fünf, acht, zehn Glieder tief, umflumen sie die Straßen, füllen die Bürgersteige bis zu den Hausmauern. Und schauen. Schauen jetzt schon, obwohl die Stunde des Beginnes noch weit zurück liegt. Am Odeonsplatz, der für Ehrengäste und gebedreudige Leute, die eine Karte um etliche Reichsmark erstanden, abgesperrt ist, wägen sich die Volksmassen gegen die Schutzmannsleute. Karten-Anhaber? Kaum ist es möglich, durchzukommen. Menschen... nichts als Menschen. Bald bist Du eingekesselt, und auch der auswärts Hülfsuchende steht seine Mitbürger. Auf den Dächern stehen und tauern sie wie Freisten-Bilder, sie gehen übers Hofgärtchen spazieren und selbst die Fassade der frommen Theatiner-Kirche ist heute eine Art Theater für die Schaulustigen geworden. Ganz München bildet Spalier, drängt sich an Fensterscheiben, findet zwischen Mauervorhängen Halt oder usurpierte eine Balconyterrasse.
Endlich wehen die Klänge einer lustigen Marschmusik von der Residenz her. „Sie kommen“. Rufe werden brausend weitergegeben. Alles drängt der Residenzstraße zu. Und wirklich: der Zug hat den Platz erreicht.

Drei Gruppen zogen an uns vorbei.

Die Darstellungen des Verkehrs, der Farbe, der Elektrizität, wie sie das „Deutsche Museum“ veranschaulicht. Als zweite Gruppe: Die vier Elemente der alten Welt. Die dritte, reichhaltigste: Die Münchener Gewerbe. Riesige, originell geformte Embleme, sinnbildlich oder sinnfällig ihren Gegenstand darstellend, zogen auf den Wagen vorüber. Um ein Beispiel zu zeigen: Der Wagen der Farbe. Hier sah man die Sonne, die Spenderin alles Lichtes und aller Farbe. Im Sonnenspektrum sind alle Farben vereint. Der Mensch aber vermöchte, aus schwarzer Kohle bunte Farben zu geminnen. Oder „Der Kaufmannswagen“: Ein vergoldetes Schiff auf stürzender Meereswoge, umgeben von den Emblemen des Handels. Darüber ein Regenbogen: das Zeichen glücklicher Zukunft. Aber die Bilder wechseln. Im Zuge des „Verkehrs“ ziehen berittene Postillons aus alter Zeit. Und immer wieder kommen Musikanten, die mit ihren Gaben dem Zuge den

Schwung geben. In mächtigen Kugeln werden die Elemente dargestellt. Hier kommt die Phantasie zu ihrem Rechte, aber der Humor der hat sein besseres Feld in der Gruppe der zahlreichen Wagen des Münchener Handwerks und der Innungen. Auch hier war Künstlerhand die Formerin. Franz Zell, Wilhelm Schulz, den wir aus seinen stimmungsvollen Simplicissimus-Zeichnungen kennen, Kirchner, der bekannte Plakatmaler Glatz und J. A. Selter sind neben manchem anderen hier erfolgreich tätig gewesen. Der Humor der „Darsteller“ half ihn beim Gelingen des Wertes. Im Wagen der Schlosser sitzt hoch droben Petrus, der Verwalter des Himmelschlüssels und segnet Gerechte und Ungerechte und Meister der Schmiede ist kein Geringerer als Bismarck, des Reiches Schmied. Die Zimmerleute zeigen einen Dachstuhl und hinter ihrem Wagen tragen die Lehrbuben das sog. „Maurertrug“, ein Gestell, das zahlreichen Maßregeln Platz gibt. Wie sagt doch Thoma in seiner unergänglichen Christnacht-Dichtung? „De Zimmerleut mögn gern a Bier, und Brotzeit, de machens all Stund.“
Die Wagen zogen langsam an den hunderttausend Zuschauern vorbei und ein jeder hat eine neue Ueberraschung. Nur eines stimmte verwunderlich: Daß die Menschen diese schönen Dinge hinnahmen wie ein Schauspiel, dem man wohl bisweilen applaudiert, bei dem man sich aber nicht als Mitspieler fühlt. Früher ist das in München so gewesen. Diesmal schien der Kontakt nicht so innig. Aber jeder fühlte, daß hier etwas sehr, sehr Schönes geboten wurde, etwas, das sich in der Erinnerung veretern wird wie die Festzüge früherer Jahrzehnte, von denen Thändl und Ruttler noch heute erzählen. Und so werden wir einst unsern Kindern und Enkeln rühmen, wie schön es gewesen, anno 25, als das „Deutsche Museum“ eingeweiht wurde, das „Deutsche Museum“, das dann schon ein altes, von jedem Gebildeten wohlgekanntes Haus sein wird, um das Städte und Länder unser München ehlich beneiden werden....

Richard Rieß.

Polnische Schweinewirtschaft

Die Schweine in Polen scheinen besonders gemein und gefräßig zu sein. Zu dieser Meinung kommt man durch einen grauenhaften Vorgang, der von der „Lodzer Volkszeitung“ erzählt wird: Im Dorfe Hornostajewicz, Kreis Kottowski, beschloßen die Nachbarn Jan Lewonkiet und Joseph Gruska die Verlobung des erstereu feierlich zu begehen. Zu diesem Zweck kauften sie eine Lammenge Alkohal. Die Feste dauerte die ganze Nacht hindurch. Schließlich wurden beide betrunken und fielen unter den Tisch, wobei sie fest eingeschliefen. In demselben Zimmer befand sich ein dreimonatiges Ferkel, das sich an seinen Herrn machte und ihm das linke Ohr wegtraf sowie die Stirnarterien durchbiß. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, knutele sich der Trunkene tot. Sein Nechtumpan fand nach dem Erwachen seinen Nachbarn als Leiche vor.

Dieses Vorkommnis, das niemand ohne Entsetzen zur Kenntnis nehmen kann, ist, so will uns scheinen charakteristisch für den Kulturzustand der polnischen Volksmassen. Gewiß ist es richtig, daß überall in der Welt fortwährend die verschiedensten Spielarten von mehr oder minder tragischen Ereignissen infolge übermäßigen Alkoholgenusses zu verzeichnen sind, aber eine solche Schweinerei wie die oben geschilderte kann außer bei wilden Völkern nur bei den Polaken vorkommen. Nicht umsonst ist seit Jahrzehnten der Begriff „polnische Wirtschaft“ in der ganzen Welt gleichbedeutend mit „Lodderwirtschaft“. Die in den internationalen Großstädten herumflamierenden „edlen Polen“ beiderlei Geschlechts können durch ihre äußere Eleganz bei der übrigens, glaubwürdigen Augenzeugen zufolge, das Wort von dem „oben bei und unten psui“ durchaus nicht selten zutrifft, nur ganz oberflächlich urteilende und unumwundene Menschen über das Kulturniveau des polnischen Volkes hinwegtäuschen. Doch auch denen, die sich durch den süßeren Firnis, das ockerfarbige Wesen und das großspaurige Gekne polnischer „Kavaliere“, „Madames“ und Diplomaten über den wahren Charakter des polnischen Volkes blenden lassen, müssen jetzt durch das starkerweise Eisenbahnunglück von Schneidemühl die Augen geöffnet sein. Es ist festgestellt, daß die Katastrophe, die nicht weniger als 29 Todesopfer, darunter zahlreiche Deutsche, forderte, nichts weiter als eine in unerhörter Furchtlosigkeit hervorbeschworene Folge polnischer Verwahrlosungsunfähigkeit und angeborener Lächerlichkeit ist.

Höchst bedauerlicher Weise wird dieser erschütternde Beweis für die polnische Unfähigkeit von den zuständigen deutschen Stellen bei weitem nicht so ausgenutzt, wie es in deutschem Interesse unbedingt erforderlich wäre. Ueber dem Bedauern der Todesopfer und Verunglückten dürften wir die Tatsache nicht übersehen, daß sich hier in polnischer Hinsicht eine höchst eindrucksvolle Gelegenheit bietet, einmal der ganzen Welt mit allen Mitteln zielbewußter nationaler Propaganda zu zeigen, was für armeiße Leute die Polen sind, die noch stets höher im Chöre derer, die uns Deutsche Barbaren scholten, mit zu den lautesten Schreibern gehören. Doch die nationale deutsche Propaganda, die sich schon vor und während des Krieges der mit allen Mitteln arbeitenden ausländischen Propaganda so tüchtig unterlegen erwies, ist leider auch diesmal nicht auf der Höhe. Schreien müßten wir, daß die ganze Welt uns hört, doch wir zögern, wir zögern und veräumen die Zeit und Gelegenheit die Chance richtig auszunutzen, die doch gerade jetzt, wo die Frage der deutschen Ostgrenze und des polnischen Korridors mit im Vordergrund der weltpolitischen Erörterungen steht, so ungemein wichtig ist. Kein Wunder, daß angesichts solcher deutscher Saumseligkeit die Polen, die angesichts des Unglücks, das sie durch ihre verwerfliche Lächerlichkeit angerichtet haben, ganz unbedeutend sein müßten, jetzt wieder

unmittelbare Wechselwirkung mit dem ganzen Volke zu bringen: ein Senat von hundert Mitgliedern, der das ganze Deutschtum in der Welt in führenden repräsentativen Persönlichkeiten vertreten soll, in Ränken aus allen Ständen und Berufen, sowie die Gründung von Ortsgruppen, die sich über alle Länder deutscher Sprache ausbreiten sollen und, zusammengesetzt in Ländergruppen, eine Vertretung im „Großen Rat der Deutschen Akademie“ finden werden. So wird es der Deutschen Akademie gelingen, sozusagen, in Ueberbrückung alles Gegensätzlichen, den Generalnennner für alles Gut-Deutsche zu finden und dem gesamten Deutschtum im In- und Ausland ein geistiges Zentrum zu schaffen. Alles Parteipolitische bleibt verpönt — das ganze Deutschland soll es sein!

Das ist in großen Zügen skizziert, die Grundzüge der neuen Gründung, die in den Vormittagsstunden des 5. Mai 1925 in der „Großen Aula“ der Münchener Universität vollzogen wurde. Pfeilschnellers Rede ging auf die Entstehungsgeschichte der „Deutschen Akademie“ ein: Die Notwendigkeit, die deutsche Geisteskultur in aller Welt zu fördern und zu stützen, habe sie geboren. Er wies auf das grundsätzlich Ueberparteiliche der Akademie hin und auf ihre große Aufgabe in friedlicher Arbeit durch die Pflege deutscher Geisteskultur der Menschheitskultur zu dienen. Sie befunde den Lebenswillen des deutschen Volkes!

Dieser Rede, die oft laute Beifimmungskundgebungen weckte, folgten die Ansprachen der Abteilungs-Vorsitzenden und Hausprofessoren.

Und es gab einen kurzen historischen Rückblick auf ähnliche Bestrebungen in alter Zeit und knüpfte an den oben erwähnten Akademie-Plan Rantes an, als an einen „gleichsam historischen Rechtsakt“. Er sieht die höchsten Aufgaben der Akademie in der Schaffung einer „unlöslichen Gemeinschaft aller Menschen deutschen Stammes, auch solcher, die in fremden Staatsverbänden leben, dann aber das hohe Ziel, die Deutschen zur Erkenntnis und Selbstkenntnis zu führen. Unden würdigte die Besonderheit Deutschlands als Land der Mitte und Durchgangsland, das auch zum Durchgangsland europäischen Geistes werde. Er machte im zweiten Teile seiner Rede gleich praktische Vorschläge nahbringender Arbeit im Sinne der Akademie: Eine zusammenfassende Ausgabe der „Allgemeinen deutschen Biographie“, ein biographisches Sammelwerk auch über das Auslandsdeutschtum, eine große Publikation über die deutsche Auswanderung, um z. B. die Auswirkung deutschen Geistes nach Osten zu erkennen und festzustellen: „Und schließlich wird die „Deutsche Akademie“ mit ihren Mitteln die Sammlung der deutschen Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts unterstützen.“ Das große Ziel aber — so endet Unden — sei „die geistige Einheit des deutschen Menschen der Zukunft.“

Kürzer sprach Prof. Karl Haushofer. Er umriß die Aufgaben der praktischen Abteilung in der Hauptsache als „die Anbahnung einer Verbindung zwischen den im reinen Reiche der Wissenschaft schaffenden Geistes und denen, die deren Erkenntnisse in das Lebensbedrohte Lebensstadium, abgegrenzte Grenzlande, Dösen in deutscher Kultur hinaustragen und deren Rôle wieder nach Hause zu den Arbeitsstätten der Wissenschaft bringen.“ Er gibt der praktischen Abteilung die Stellung „eines guten Haushofmeisters, Spülers, Schriftwarts, Registrators, Schiffs.“ Und schließt: „Die Weisheit“ sollen andere sein: die praktische Abteilung der Deutschen Akademie aber soll ihnen das Arbeitsgerät bereitlegen, für sie dienen und sammeln.“

Damit dürften die Ziele der „Deutschen Akademie“ einigermaßen umrissen sein. Deutsche Akademie und Deutsches Museum, beide in

Oberwasser führen. Ein Musterbeispiel polnischer Frechheit ist der in unserem geistigen Wandel mitgeteilte Inhalt der Unterredung die der polnische Eisenbahnminister in Warschau Pressevertretern gewährte. Eine solche Logik und Unerschämtheit ist eben nur bei einem polnischen Minister möglich. Wenn der Minister der Ansicht ist, daß ein Attentat die Ursache der Eisenbahnkatastrophe gewesen sei, so kann ein solcher verdächtigender Anschlag doch nur von polnischen Banditen verübt worden sein, welche von Mitgliedern derselben Räuberbanden, die während des ober-schlesischen Abstimmungskampfes in dem umstrittenen Gebiete allent-halb ihr Unwesen trieben und Angst und Entsetzen verbreiteten. Oder will der Minister sich vielleicht die Verleumdungen gewisser polnischer Blätter zu eigen machen, die dreistweg behaupten, daß die Eisenbahnkatastrophe auf einen Anschlag von deutscher Seite zurückzuführen sei, der zu dem Zweck unternommen wäre, um den Polen vor aller Welt „eins auszumischen“ und sie in Mitleidenschaft zu bringen. Ueber eine derartige, dem polnischen Charakter in seiner ganzen Erbarmlichkeit kennzeichnende Unterstellung auch nur ein Wort zu verlieren, ist unter unserer Würde. Die ganze Welt, soweit sie willens und fähig ist, unparteiisch zu urteilen, wird in der „Wunde, französische Fabrikation“, die nach dem Eisenbahnanschlag verfestet im Walde aufgefunden wurde und die nach des polnischen Ministers eigener Meinung zur Förderung der Eisenbahnschienen benutzt wurde, ein Beweismittel dafür sehen, daß die Verbrecher Polen sein müssen. Die deutsche Industrie ist weit sei Dank so auf der Höhe, daß wir unsere Wunden selbst heilen können. Ob die Polen dazu in aus-reichendem Maße in der Lage sind, erscheint uns dagegen höchst fraglich. Wie der polnische Minister schließlich trotz seiner Alibi-Entscheidung zu dem Ergebnis kommen kann, in diesem Falle habe „eine höhere Gewalt“ mitgespielt und Polen sei daher zur Zahlung von Entschädigungen nicht verpflichtet, ist für einen gewöhnlichen Menschen unverständlich. Die vor dem Reichstag am 1. Mai eingebrachte Interpellation, die sollen Schadenersatz der polnischen Regierung an alle bei dem Eisenbahnunglück getöteten Deutschen beantragen, deren Hinterbliebenen verlangt, wird sicherlich Gelegenheit geben den Weisheitsprüfstein des polnischen Eisenbahnministers näher auf den Grund zu gehen.

Schon jetzt aber müssen wir uns darüber klar werden, daß es, so ausführlich und stark unter Versöhnungswillen allen Kriegs-gegnern gegenüber auch sein mag, doch ein Ding der Unmöglichkeit ist, mit den Polen zu einer friedlichen Verständigung zu kommen. Niemals wird die Großmännlichkeit der Polen sich soweit überwinden können, um deutsches Land, das ihnen ohne jedes Recht und Ver-dienst in den Schoß gefallen ist wieder an seinen rechtmäßigen Eigen-tümer zurückzugeben. Kennzeichnend für den polnischen Standpunkt in dieser Frage ist eine Besprechung der „Gazeta Warszawska“, die erst kürzlich die Dreifachigkeit hatte, zu behaupten, daß „nicht der mit dem wäherischen Namen „Korridor“ bezeichnete Gebietsstreifen die Quelle des Unfriedens in Europa sei, sondern die Tatsache, daß Döpreußen bei Deutschland geblieben ist.“... Deutscher können sich die polnischen Wünsche und Zukunftsabsichten fürwahr nicht offenbaren.

Da wir nun aber weder durch friedliche Verständigung noch durch Waffengewalt die Möglichkeit haben, den auf die Dauer völlig untragbaren Zuständen an unserer Ostgrenze ein Ende zu machen, unentbehrlich wieder in Besitz zu nehmen und uns vor weiteren Explosionen polnischer Rachgierigkeit zu schützen, so bleibt uns nur der eine Weg, uns Wache und Schutz beschaffend an die Großmächte zu wenden, die feinerzeit in Versailles so völlig willkürlich und ohne auch nur den Schimmer einer Ahnung von den einschlägigen Verhältnissen zu haben, die deutsche Landkarte so zurecht stellten, wie sie heute ist. Das von den Alliierten einst so feierlich verkündete Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ muß endlich zu Ehren kommen. Bei den Franzosen, den Verbündeten und Waffengepartnern der Polen, werden wir für solche Wünsche, so beredigt sie auch sein mögen, freilich auf kein Verständnis hoffen dürfen. Vielleicht aber bei den Engländern, von denen so bekannt ist, daß sie bei den Erörterungen über einen Sicherheitspakt der Westmächte, die von den Polen so feindsüchtig erwartete Garantie-Erneuerung ihrer Grenzen ausdrücklich abgelehnt haben. Auch die Amerikaner, deren neu ernannter Vorkämpfer für England, Houghton, gestern in einer hochbedeutsamen Rede in London feierlich erklärt hat, daß das amerikanische Volk darum bete, daß bald ein dauerhafter Friedenszustand und zwar nicht ein Friede der Gewalt, sondern ein dauernder gerechter Friede in Europa zustande komme, wird nicht umhin können, die deutschen Wünsche anzuerkennen, deren Berücksichtigung so außer allen Zweifel ist und die nichts anderes bedeuten, als ganz im Sinne der Amerikaner an Stelle des Gewaltfriedens einen gerechten und dauernden Frieden zu legen.

In dieser Richtung, in unerschütterlichem Glauben an den schließlichigen Sieg unserer gerechten Sache zu wirken, dürfen wir nicht müde werden. Die beschwunden und noch existierenden Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Wir können nicht untätig darauf warten, bis alle Polen von Schweinen aufge-fressen sind. H. A. M.

Neue angebliche Eisenbahnkatastrophe in Polen

— Warschau, 5. Mai. Das polnische Eisenbahnmini-sterium hat erklärt, daß auf der Strecke Luniniec-Baranowski eine verdrähtete Anschlag von unbekanntem Täter auf einen Güterzug verübt worden sei. Ebenso berichtete das Eisenbahnministerium über ein Attentat auf einen Eisenbahnzug bei Rogon. Als jetzt einwandfrei erwiesen ist, haben in beiden Fällen auch nicht einmal Attentatsversuche auf die Spur vorgelegen. So ist das Eisenbahnunglück bei Rogon erfolgt, weil die Eisenbahn-schwellen einsetzungsweise Komposition zweifelsfrei festgestellt hat.

Eine Konzession für den deutschen Flugzeugbau

— London, 6. Mai. (Von unserm Londoner Vertreter.) Dem Mi-nister für Posten des „Daily Telegraph“ zufolge hat die Reichs-regierung beschlossen, Deutschland mit Bezug auf die Beschaffung des Flugwesens eine Konzession zu gewähren, wonach Passagier-flugzeuge von 450 PS, gebaut und verwendet werden können. Bisher waren nur Flugzeuge von 250 PS erlaubt. Die Beschränkung der Reichsregierung, die unter die jetzt bestehenden Regula-tionen des deutschen Flugwesens fallen, würden in Kraft bleiben. Nur bezüglich der jetzt erlaubten Passagierflugzeuge von größerer Trag-fähigkeit würden einige mildere Bedingungen niedergelegt werden. Die Flugzeugabteilung des deutschen Reichsministeriums habe jedoch schon ganz unabhängig von diesen Verbesserungen beschließen, englischen Passagierflugzeugen von jeder Stärke, die zwischen London und dem Osten und zwischen London und Indien verkehren, den Flug über Deutschland zu gestatten. (2)

Vom Reichspräsidenten Hindenburg

Der Reichspräsident hat in seiner Dienstags-Sitzung den Generalsekretär v. Hindenburg als zum Reichspräsidenten ge-wählt erklärt. Wie der amtliche preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ange-ordnet, daß anlässlich der Amtseinführung des Reichspräsidenten am 12. Mai der Unterricht in sämtlichen Schulen aus-fällt und dafür Schulfestern zu veranstalten sind, in denen die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages aufmerk-sam zu machen sind.

Die bereits mitgeteilten Einzelheiten über die Ankunft Hindenburgs in Berlin werden nunmehr amtlich bestätigt. Hindenburg wird am 11. Mai, 5.32 Uhr nachmittags mit dem jeh-rplanmäßigen Zuge in Berlin auf Bahnhof Hertrich einreisen, und zwar in Begleitung seines Sohnes, des Majors der Reichswehr v. Hindenburg und dessen Gattin. Am ersten Tage wird Hindenburg im Palais des Reichskanzlers Wohnung nehmen. Am Abend wird Dr. Reichsminister zu Ehren des neuen Reichspräsidenten ein Abendessen. Am Dienstag findet dann, wie bereits berichtet, die Vereidigung statt. Am 13. Mai werden die Empfänge abgebrochen. Der große Empfang des diplomatischen Korps ist für 14. Mai vor-geplant. Am Tage der Vereidigung werden die Reichs-, Staats- und Kommunalgebäude mit den Reichsforsten flaggen.

Bevorstehende Amnestie?

In den Vorverhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten Hin-denburg und dem Reichskanzler über die Amtseinführung des Reichspräsidenten ist auch die Frage erörtert worden, ob am Tage der Amtseinführung des Reichspräsidenten eine größere Amnestie erlassen werden solle. Diese Frage ist inzwischen auch im Reichstag zwischen den verschiedenen Fraktionen unerbittlich besprochen wor-den. Nach Artikel 49 der Reichsverfassung ist der Reichspräsident das Begnadigungsrecht aus. Reichsminister bedürfen aber eines Reichsgesetzes, so daß für einen größeren Gnadenakt des Reichs-präsidenten die Zustimmung des Reichstages im Rahmen eines Ge-setzes notwendig sein wird. Wahrscheinlich werden noch in dieser Woche die Fraktionen dazu Stellung nehmen in welchem Umfange und für welche Arten politischer und allgemeiner Verbrechen die Amnestie gemehrt werden soll. In der Reichsverfassung ist nach keinem Umständen ein entsprechendes Reichsgesetz vorfindet, das er-dann beschließen kann.

Die Steuererlässe vor dem Reichstag

Aus den Dienstags-Beratungen des Reichstages über die Steuererlässe gewinnt man in erheblichem Maße den Ein-druck, daß es nicht in der Absicht der Opposition liegt, durch das Mittel der Finanzkritik dem Kabinett Luther ersichtliche Schwierigkeiten zu bereiten. Es scheint, daß der Reichstag vielmehr eifrigst bemüht ist, unter Hintansetzung parteipolitischer Polemik sachlich das Werk so zu fördern, daß es noch vor der Sommerpause unter Dach und Fach gebracht werden kann. Eine Ausnahme von der Regel machen natür-lich die Kommunisten. Herr Höffe, der innerhalb Stunden lang seine Stenogramm entrollen ließ, machte sich wohl sehr geist-reich vornehmen, als er die schmerzlichen Steuererlässe als die „Er-füllung des Hindenburg-Programms“ bezeichnete.

Die schon am Montag, so stand auch Dienstag im Vordergrund der Erörterung die Ehesparungspolitik des Reichsfinanzminis-teriums. Es zeigt sich immer mehr, daß die Art, wie Herr v. Schlieben die Lebensschicksale erordenen will, allgemein auf Widerspruch stößt. Der Deutschdemokrat Dr. Fischer wies nach dazu überzeugend nach, daß das Zahlenmaterial, auf das der Reichsfinanzminister seine Berech-nungen stützt, keineswegs stichhaltig sein könne. Während Herr v. Schlieben für das Etatsjahr 1925 durch offensichtliche Ueberspan-nung der Ausgaben und Unterschätzung der Einnahmen zu einem De-fizit von 248 Millionen gelangt, errechnet Fischer einen Mehretrag von nicht weniger als 1430 Millionen Mark. Die Fortsetzung, die daraus zu ziehen wäre, liegt nahe: nämlich, daß unter solchen Umständen ein starker Druck, wie er gegenwärtig ausgeübt wird, auf die Dauer sich nicht wird rechtfertigen lassen. Die Deutschdemokratischen Vorberatungen gipfeln daher in einer weiteren erheblichen Steuerermäßigung, die auch auf die Lohn-steuer auszuwirken sei. Im übrigen stellt Dr. Fischer, dessen ein-gehende stichhaltige Auseinandersetzungen starke Beachtung auch auf der Ministerbank fanden, folgende Mitarbeiter seiner Fraktion in Aussicht. Die endgültige Stellungnahme werden die Deutschdemokraten freilich von dem Verlauf und dem Ergebnis dieser Beratungen abhängig machen.

Der völksparteiliche Redner Dr. Hugo legte sich in seiner Kritik etwas mehr Zurückhaltung an, wie das ja bei den Vertretern einer Regierungspartei verständlich ist. Aber er stimmte mit Dr. Fischer in der Beurteilung des „Mauhaus“ überein, der mit dem jetzigen Steuerplan an unserer Wirtschaft gelbt wird. Zuletzt sprach noch der Abgeordnete Dr. Horsther von der Bonerschen Volkspartei. Er erhob vornehmlich Protest gegen die Erhöhung der Bier-steuer. Heute (Mittwoch) soll die erste Lesung der Steuervorlage zu Ende geführt werden.

Die Untersuchung des Fall Höffe

Am Untersuchungsausschuß des Reichstages für den Fall Höffe wurde Dienstag nachmittags als nächster Zeuge Oberstaats-anwalt Lunde vernommen. Der Zeuge lernte Höffe bei der ersten Vernehmung kennen. Höffe sei an ihn herangeraten und habe ihn gebeten, er möchte mit ihm zu Mittag essen. In einem dem Staatsanwalt gegenüber liegenden Hotel hätten sie dann zusammen gegessen, wobei Höffe die Versicherung tat, daß er als Mensch zum Menschen sprechen wolle. Insbesondere sei aus seiner Unterhaltung die große Sorge Höffes um seine Familie hervorgegangen. Auf Fragen des Vorsitzenden Dr. Seemann (D.R.) führte der Zeuge weiter aus, Dr. Höffe habe damals beim gemein-samen Mittagessen schon den Entschluß gehabt, daß die Sache für ihn über auslaufen werde. Auf Erfragen des Vorsitzenden kam dann der Zeuge auf den Haftentlassungsantrag zu sprechen, der mit der Verhaftung des Gesundheitszustandes Dr. Höffes begründet wurde. Der Oberstaatsanwalt erklärte, der Antrag sei deshalb abgelehnt worden, weil Fluchtverdacht bestand. Man habe auch die Ueberzeugung gehabt, daß Haftentlassung nicht vorliege. Dem Zeugen ist nicht entfallen, daß sich am 18. April Dr. Höffe äußerlich auf-fallend verändert habe. Er erschien höchst sehr niedergedrückt und weinte bei beiden Befragen und zwar immer, wenn er auf Frau und Kinder zu sprechen kam. Dann dramatisierte der Zeuge mehrere Fragen dahin, er habe mit Dr. Höffe in dem Sinne einer Erörterung der etwa für ihn in Betracht kommenden Strafe nicht gesprochen, aber vielleicht gegenüber Vertretern der Staatsanwaltschaft betont, daß wohnsitzgemäß eine mehrjährige Freiheitsstrafe

in Frage kommen würde. Der Zeuge habe einmal Gelegenheit gehabt, Dr. Höffe zu sehen, als er Schlafmittel bekam, und er habe sich bei ihm persönlich dahin ausgesprochen, er leide sehr darunter, daß er zu wenig Schlafmittel bekomme. Bei dieser letzten Drohschreiber könne er nicht schlafen. Dr. Höffe habe wieder eine Vergünstigung nach einer Entlassung erfahren, sondern sei genau so behandelt worden wie alle anderen Gefangenen. Klagen darüber, daß er mit der Verpflanzung nicht zufrieden war, seien dem Zeugen nicht vorgetragen. Weiter befindet der Zeuge, daß bei den Verhandlungen Höffes Rücksicht auf seine Ge-sundheit genommen wurde. Er hat niemals sehen müssen, er hat immer an einem Tisch gesessen. In der zweiten und dritten Verneh-mung hatte der Zeuge den Eindruck, daß Höffe unter der Haft mehr als anders litt. Bei der vierten Vernehmung hat ihm die Abmagerung auf. In der Vernehmung machte er einen besonders schlichten Eindruck. Die Frage des Fluchtverdachtes habe er eben

dahin beantworten müssen, daß eine Flucht trotz schlechten Gesund-heitszustandes doch noch möglich sein würde, wenn er nicht gerade bewußtlos sei. Auch der Fall des Zweimillionenstrahls solle unter den Gesichtspunkt der Untreue. Ferner bestätigt der Zeuge, daß man juristisch gesehen habe auf die alten Landtags-Tafeln. Es handle sich um den Fall der von Dr. Höffe ange-ordnet.

Gerauschkämpfung von Asten aus dem Reichspostministerium

und deren Heberbringung in die Schokoladenfabrik Schandorf. Auf der Verdacht war begründet, daß Dr. Höffe den Versuch machen könnte, Zeugen zu falschen Aussagen zu verleiten. Nachdem Dr. Höffe in Widersprüche verwickelt war, und ihm die Unrichtigkeit gewisser Aussagen nachgewiesen war, mußte man befürchten, daß er versuchen würde, durch Beschaffung mit Lange-Oeger-mann, der damals auch noch auf freiem Fuß war, diese Differenzen auszugleichen.

Dann trat der Ausschuh in die Vernehmung des Unter-suchungsrichters von Dr. Höffe Kolthmann ein. Der Vorsitzende stellt zunächst fest, daß aus den Mitteilungen des Justiz-ministeriums ersichtlich sei, daß der ursprüngliche Haftbefehl nur erlassen wurde wegen positiver Behauptung. Der Zeuge befindet, daß später wegen der Verstärkung der Verdachtsmomente, die auf Verbrechen der Untreue und des Verzuges schließen ließen, sich eine Ausdehnung des Haftbefehls auf diese Taten aus-üben mußte. Das sei am 6. April geschehen. Im weiteren Verlauf erklärt der Zeuge, daß als der Untersuchungsbericht am 10. Februar eröffnet habe, er alle drei Fälle, sowohl den Fall der postlichen Verletzung wie den der Untreue und des Verzugs gemeldet habe. Auf Befragen betont der Zeuge weiter, daß in dem Gutachten von Medizinalrat Dr. Schärer und Medizinalrat Kraus gesagt war, daß Lebensgefahr nicht vorliege. In der Presse sei überhaupt über den Gesundheitszustand sämtlicher Verhafteten fast durchweg falsch berichtet worden. Der Zeuge hatte auch von vornherein bei der Zeugenvernehmung nicht den Eindruck, als ob der Reichsminister Dr. Höffe sich unzulänglich fühlte. Der Tatbestand war auch nicht geringere, sondern klarer geworden. Weiter erklärt er, daß er bei der Obduktion zugegen war und ihm dabei der besonders kräftige Körper aufgefallen sei. Es könne nicht stimmen, daß er bei seinem Tode nur 120 bis 130 Pfund gewogen habe. Sowie er nicht habe das Gewicht damals 142 Pfund betragen. Im allgemeinen hatte der Zeuge den Eindruck, als ob Dr. Höffe körperlich zwar sehr kräftig, aber seelisch schwer nieder-geschlagen war.

Am Schluß der Verhandlungen wurde als lehrer Zeuge der Oberstaatsanwaltsdirektor des Reichs Justizministeriums vernommen. Seine Aussagen ergaben jedoch keine wesentlich neuen Momente. Der Ausschuh verlegte sich sodann auf Mittwoch vormittags.

Wär's möglich!

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Der „Rein“ hat gemeldet, bei den getriggen Beratungen über die Kan-tonelle mit Waffen und Munition sei ein merkwürdiges Dokument vorgelegt worden. Eine Waffenfabrik in Berlin habe patriotischen Vereinigungen im Rheinland einen Prospekt geschickt, in dem alle gewünschten Mengen moderner Waffen bis zum Kriegszugzeug angeboten wurde. Die Flugzeuge sollen in einzelne Teile zerlegt sein, um der Spionage der Alliierten zu entgehen.

Wie das „R. L.“ bemerkt, seien tatsächlich Prospekte dieser Art verlangt worden. Es seien sogar Hausnummern und Feldnummern angegeben, „offert“ worden. Die Offerte trage, was uns übrigens nebenbei bemerkt, einen adligen Namen. Natürlich handelt es sich bei diesen Waffenangeboten im besten Falle um Apatologie, wenn nicht um Betrug. „Erfolgt“ um bei dem kaufmännischen Ver-gangen zu bleiben, sind diese Angebote ohnehin nicht worden. Bei den Beschäftigten könne es sich höchstens um die berühmten eingepackten „Lüge“ handeln, die längst unbrauchbar worden. Immerhin müßte es sich empfehlen, dieser Art Kaufleute das Handwerk zu legen. Ihr Handel nicht, wenn ihnen ein Hauptschlag gelingt, verleiht ihnen, der Gesamtheit schadet er auf alle Fälle.

Die französischen Gemeinderats-Wahlen

— Paris, 5. Mai. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die fran-zösischen Kommunisten haben die Parole ausgegeben, daß sich bei den Gemeinderatswahlen für die kommunistischen Kandidaten, die weniger Stimmen erhalten haben als die Kandidaten der Linkspartei, zugunsten des Kartells zurückziehen sollen. Der Wahl-kampf würde sich daher in diesen Gemeinden allein zwischen dem Volk national und dem Kartell abspielen und die kommunisti-schen Stimmen würden dem Kartell-Voten zugute kommen. In an-deren Gemeinden würde man versuchen, gemeinsame Wahlen der Sozialisten und Kommunisten zustande zu bringen, aus denen die Karte-likosten unter die beiden Parteien im Verhältnis zu den Resultaten der Wahlen verteilt werden. Diese Maßnahme kann in großen Städten, wo die Kommunisten über einige Tausend Stimmen ver-fügen, für das Kartell eine große Bedeutung gewinnen: für die politische Prestige des Linksbloks wäre indessen ein solcher Wahlkompromiß äußerst gefährlich. In den Kommuneabteilungen würde der Kartell nicht erspart werden, doch er mit kommunistischer Hilfe in den Wahlkampf gezogen sei. Deshalb können auch zahl-reiche Kartellpolitiker dem kommunistischen Angebot äußerst läßig gegenüber.

Letzte Meldungen

Belagerung des Hamburger Bauarbeiterstreiks

— Hamburg, 6. Mai. Der seit einigen Wochen andauernde Hamburger Bauarbeiterstreik, der von den Arbeitgebern mit der Ausperrung in Wroth-Hamburg und der Provinz Schleswig-Holstein begonnen worden war und rund 100 000 Arbeiter um-faßte, ist jetzt durch einen von beiden Parteien einstimmig gefassten Schiedspruch beendet worden. Danach beträgt der Bauarbeiter in Hamburg bis zum 15. Mai 1,10 Mark und steigt bis zum 15. Oktober auf 1,30 Mark. Die Arbeit wird sofort wieder aufge-nommen.

Der Nachfolger Brandings gestorben

— Stockholm, 5. Mai. Der schwedische Finanzminister Thorskom ist heute heute nachmittags gestorben. Der Gesundheits-zustand des Ministers und Führers der sozialdemokratischen Partei, Thorskom, welcher der Nachfolger Brandings an der Spitze der Partei hatte sich in den letzten Tagen so verschlechtert, daß die Nachricht von seinem Ableben nicht mehr überraschen konnte. Thorskom war 60 Jahre alt. Mit ihm verliert die schwedische Sozialdemokratie ihre letzte Kraft-Durch seinen Tod ist die erste Periode der schwedischen Arbeiterbewe-gung abgeschlossen. Die Leitung der Partei und der Regierungsgeschäfte geht jetzt vollständig in die Hände der Schüler Brandings über.

Die französischen Kämpfe in Marokko

— Paris, 5. Mai. (Von unserm Pariser Vertreter.) Nach den neuesten Nachrichten die aus Tanger hier eingetroffen sind, bereitet Ab el Krim gegen die französischen Truppen eine Offensi-ve vor. Man erwartet von Stunde zu Stunde den Angriff des Rifübers. Er hat seine Streitkräfte in der Umgebung von Tchemun zusammengezogen und verfügt gegenwärtig über 20 000 Mann.

Zugentgleisung in Ithobien

— Prag, 6. Mai. Gestern nach empfiel auf der Strecke Deutsch-Wald in der Tscheco-Slowakei eine Lokomotive und 3 Waggons eines Schnellzuges. Der Lokomotivführer wurde getötet. Drei Reisende wurden schwer und elf leicht verletzt. Das Unglück soll durch die zu große Fahrgeschwindigkeit des Zuges entstanden sein.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist in der Berichtswache (vom 22. bis 28. April) im wesentlichen ziemlich unverändert geblieben. Die Erwerbslosen sind im Vergleich mit dem Ende der Berichtswache um 15 227 Erwerbslose Hauptunterstützungsempfänger gemeldet gegenüber 15 355 vom Ende der Vorwoche. Die Arbeitslosenquote hat sogar (zum 28. April) zugenommen. Sie belief sich am Ende der Berichtswache auf insgesamt 30 786, und infolge der gleichzeitigen Abnahme der Meldungen öffentlicher Stellen von 5 654 auf 5 123 ist das Verhältnis der Stellenjuchenden zu den offenen Stellen um weniger geworden. Am Ende der Vorwoche kamen auf 100 offene Stellen 540 Arbeitsjuchende, während die entsprechende Ziffer am Ende der Berichtswache rund 600 betrug.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt blieb gleich günstig. Bei einer Vorkonzentration in Unterboden konnte eine größere Anzahl Erdbereiter eingestellt werden. In der Industrie für Steine und Erden wurden weiterhin Granitsteinbauer und Ziegler angefordert. In der Metall- und Maschinenindustrie machte sich an verschiedenen Stellen eine etwas bessere Nachfrage im Kleinvertrieb bemerkbar. Die Nachfrage der Industrie nach Werkzeugmaschinen und -werkzeugen blieb teilweise ungedeckt. In der Rheinheimer Schmalwarenindustrie, in der bereits in der letzten Zeit ein schwaches Nachlassen zu verzeichnen war, hat in der Berichtswache der einigigen Firmen Kurzarbeit eingesetzt.

In der chemischen Industrie hat eine künstliche Dünger herstellende Fabrik ihren Betrieb geschlossen, hingegen erwies sich die Schmelzfabrikation als aufnahmefähig für junge Arbeiterinnen. In der Zelluloseindustrie war örtlich eine schwache Zunahme der Stellenjuchenden zu beobachten. In der Ledererarbeitenden Industrie hat der Kräftebedarf schwach nachgelassen, doch blieb die Lage für Stellenjuchende Lederfabrikanten und Schuhfabrikanten unverändert günstig.

Im Nahrungsmittelgewerbe ging der Kräftebedarf der Schmalwarenindustrie etwas zurück. Die Lage in der Tabakindustrie ist immer noch sehr ungünstig. Wenn auch eine örtliche Lohnmehrfähigkeit in der Zigarettenindustrie festzustellen ist, und auch in Mannheim-Stadt Bedarf an geübten Tabakarbeiterinnen besteht, so haben dem auf der anderen Seite eine Anzahl weiterer Nahrungsmittelgewerbe und auch Schmelzwerke gegenüber. Im gut beschäftigten Baugewerbe gelang es, den Bedarf an Bauern in sehr weitgehendem Umfang auf dem Wege zwischenfristlicher Vermittlung zu befriedigen.

Städtische Nachrichten

Der Maimarkt-Dienstag

Die heute unserer Stadt wieder einen arden Fremdenauflauf. Das städtische Element übernahm. Es wäre für den Stadtkamer eine interessante Aufgabe, festzustellen, wie weit die Anwesenheit der Maimarktbesucher in der Stadt, namentlich in der Altstadt, ins Besondere nach Süden bis in die Karlsruher Gegend und nach Norden bis nach Darmstadt. Die Bundesbevölkerung weist wenig von dem oben erwähnten Verhaltensprogramm ab. Zunächst wird der Maimarkt in der Altstadt einer kritischen Würdigung unterzogen. Nachmittags sieht man sich die Rennen an und abends wird ein Gang durch die Buden der Stadt und Verkaufsmesse unternommen. Das Wetter beeinflusst alle Veranlassungen im Freien in außerordentlichem Maße. Die Temperatur war hochsommerlich. Der Regen, der in der letzten Vormittagsstunde einsetzte, verminderte zum Ende der Woche. Der Maimarkt war ein durchdringender Guss sehr willkommen gewesen, da die Bahn eine gründliche Anfeuchtung elastischer Bahnen hatte.

Der Besuch der Rennen war sehr zufriedenstellend, wenn man in Betracht zieht, daß der Maimarkt in der Stadt im Gegensatz zur Vorwoche immer noch ein Wochenfest ist. Aus lokalpatriotischen Gründen darf man die Hoffnung hegen, daß es im nächsten Jahre möglich ist, wenigstens am Nachmittag die Arbeit ruhen zu lassen. Die Hauptausstellungen und städtischen Büros waren gestern schon geschlossen. Die sehr starken Besuch wies wieder der Redaktionsamt auf. Da kein Eintrittsgeld erhoben wurde, waren die Maimarktbesucher, die auf dem Maimarkt leben müssen, in der Lage, den feststehenden fortwährenden Kampfen beizutreten. Im Mittelpunkt des Tages stand das wertvolle Rennen des ganzen Meines, der mit einem Gesamterlös von 10 000 Mark auszeichnete Sonntag. Preis. Da hierzu 16 Startbedingungen vorliegen, entfiel sich die Rennleitung, das Rennen in zwei Runden laufen zu lassen. Als Ob. Kommandant Rudolf Schilling, der Präsident des Direktoriums des Badischen Rennvereins, diesen Entschluß im Programm veränderte, dankten ihm sehr viele Zuschauer. Das Rennerelement läßt keine Trübsal bei 16 Startbedingungen vor. Man wolle aber allen Eventualitäten beachten. Vor allem Proteste, die hierüber nicht ausbreiteten wären, vermeiden. Der Entschluß der Rennleitung bedeutet ein nicht unbedeutendes finanzielles Opfer, da die 10 000 Mark nicht etwa verteilt, sondern für die zweite Etappe noch einmal vom Badischen Rennverein bewilligt wurden. Den zweiten Preis erhielt die Summe-Gesellschaft, die sich nicht minder glücklich zeigte. Da die Favoriten im allgemeinen verlor, sah man viele enttäuschte Gesichter. Selbst in der Zone, in der sich die „Leute vom Bau“ aufhalten, hörte man unwillige Bemerkungen. Die „Unfähigkeit der Situation“ wurde

besonders arg durch die Honorierung des Sieges Strumens im Kämpfungs- und Rennen mit 100 für 10 Mt. bestraft. Strumen war von der „Blauen“ an erster Stelle geliebt. Da sämtliche Rennen auf Reiter aufwiesen, entwickelten sich auf dem arden Plätzen wieder lebenswerte sportliche Bilder. Die Entschlüsse waren ganz besonders feilsch. Mehr als einmal wurde der Sieg erst vor den Tribünen oder im Ziel entschieden. Sämtliche Rennen nahmen einen störrischen Verlauf. Es kam nur ein Sturz vor. Im Industrie-Hürdenrennen trennte sich am Redaktionsamt der alte John von seinem Reiter Unterholzer, weil ihm ein Hund in die Quere kam, der sich auf der Bahn herumtrieb. Während Unterholzer eine Schulterverletzung davontrug, die nicht schwer zu sein scheint, kehrte John zum Sattel zurück. Er soll einen Bluterank erlitten haben und wird wohl für längere Zeit außer Betrieb sein.

Der Clou des Abends war wieder das wunderbare Fortbewegen der Leuchtkontäne, das eine gewaltige Menschenmenge nach dem Friedhofplan lockte. Die zahlreicheren Fremden, die diese Mannheimer Hauptlebensmildekeit bewunderten, werden jedenfalls zu Hause mit ihrem Lobe nicht zurückhalten.

Was bietet Mannheim im Mai des Jahrestausendfeier-Jahres?

Gegenüber den mehr oder weniger berechtigten Kritiken, die in den letzten Jahren erhoben wurden, hat Herr Eberis mit Recht neulich darauf hingewiesen, daß Mannheim ein künstlerisches Programm bietet, wie es die größten Weltstädte nicht besser in der kurzen Zeit eines Monats leisten können. Erwähnt seien die Gastspiele der Hartung-Bühne mit Pirandello, O'Neill, Sternheim und Ford, auch Stoll bringt einen neuen Pirandello, ferner die Gastspiele des Frankfurter Stadttheaters mit Intendant Weichert (auch Pirandello) und des Wiesbadener mit Intendant Hagemann, von Schauspielkräften, nachdem eben erst Paul Wegener da war, Fritz Brod, Albert Boffermann, Heinrich George außer den einheimischen, weiter die Mosauer Tolle-Bühne, wodurch wir die heilige Johanna zum ersten Mal in Mosauer Fassung zu sehen bekommen. In der Musik dirigieren neben den einheimischen Vert und v. Böhm in einem Monat hier Kamperer, Furtwängler, Kleiber und der Komponist Welser, Weiberg und Kergl nicht zu vergessen. Es ist eine Freude zu sehen, wie die ehemaligen Mannheimer künstlerischen Kräfte wie Hagemann, Weichert, Furtwängler, Kleiber, Boffermann usw. wie der vierer zurückkehren.

In musikalischen Solokräften sind zu nennen die Joogin, die Weibel-Schaber, Uetre Dug, Wehlinger und Ullrich, Opern von Strawinski, Schönberg, Pierrot Lunaire, Florens Blaise Strain als Liebhaberüberführung werden wir sehen. Das eigene Theater bringt Vogelin, Trifan, Wollare, Siegfried, Don Juan. Die Entführung aus dem Serail, Lindine, Troubadour, Ragnon, Freischütz, Fidelio, Kienzi, Barberio von Bogdad, Robertsoaller, Coccoleria, rustiana, Bojaja, Orfeo (Monteverdi), Bohème, Julius Caesar, Fürst Igor, außer leichter Musik, im Schauspiel: Das Jahr zwölf, Hermannschloß, gleich zwei Pirandellos, Prinz Louis Ferdinand, Nathan der Weise, Mithras, Der Schöpfer, Die Menschenfreund, Die Marquise von Arcis, Hohri nach dem Sühne, letzter letzter Sachen von Schneider Wälder über Graf von Lugenburg bis Indenau und Schneider Pierre.

Auch das Vortragsprogramm ist von Bedeutung. Es sprechen Prof. Dr. Bernhard Hermann-Riel und Prof. Gustav Cassel-Stadholm auf Einladung der Handelskammer, Prof. Kerchoe, Dr. Götter, Präsident Schiffer und Dr. Hagenburg auf Einladung der Handelsschule. In den Vorträgen sind zu erwähnen: die Vortragsveranstaltung des Deutschen Bildtags, der Bauernbundtag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, die Mitgliederversammlung des Süddeutschen Vereins des Chemikalien-Großhandels, auch 4 oder 5 kleinere Ausstellungen finden im Mai statt, ferner die Fensterhau des Einzelhandels. Das große Sportprogramm (Eröffnung des Luftschiffplatzes, Frühjahrsrennen, Schauwetten, Automobilrennen, Stofflauf, Radrennen usw.) ist in dem Führer des Verkehrsvereins über die Maimarktzeit enthalten. Es ist nun Aufgabe der Bevölkerung der Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung, diese reichhaltigen Veranstaltungen zu besuchen, insbesondere aber das Fest der Rotgemeinschaft am 8./9. Mai.

Festabend im Rosengarten

Ein außerordentliches Mitwirkendenaufgebot stellt sich in den Diensten der guten Sache. In der Liebhaber-Aufführung sind nicht weniger als 25 Damen und Herren der Mannheimer Gesellschaft beschäftigt, sowohl in Längen wie in der Operettenausführung, bei der das Nationaltheater-Orchester der Leitung des Generaldirektors Dr. Weichert untersteht. Die Intendanten Dr. Karl Hagemann und Richard Weichert werden am Samstag vor mittag die Generalproben zu den Stücken von Strawinski bezogen. Pirandello persönlich leiten, nachdem sie am Vorabend einleitende Ansprachen an ihre Mannheimer Freunde gerichtet haben. Die Zahl der Mitwirkenden an beiden Abenden dürfte 100 übersteigen. Intendant Richard Weichert, in Mannheim noch aus seiner Tätigkeit als Oberregisseur des Schauspielers bekannt, spielt in der Pirandello-Aufführung „Sechs Personen suchen einen Autor“ selbst die Rolle des Theaterdirektors. Für die Aufführung des „Perlichen Balletts“ im Rosenhof werden besondere Eintrittskarten ausgeben, die im Verkehrsverein und bei Hedel zu haben sind.

den Hebel seiner Einseitigkeit zur Aufnahme ansehen kann, sich aus dem nur scheinbar verwirrenden musikalischen Komplex des einzelnen Gedichtes herauszufinden. Ein jedes besitzt eine musikalische Grundgestalt wie Schönberg es nennt; hat man sie „erkannt“ dann liegt diese Musik da wie ein zwar munderreich seltsames, aber doch zum Lesen ansehnliches Buch. Diese Grundgestalt in jedem einzelnen dieser Melodramen zu finden, ist alles, was der Hörer zum „Verständnis“ dieser Musik braucht. Ein Beispiel mag dazu dienen, das Prinzip der Schönberg'schen Musik im klaren darzustellen. Die Fossacaglia, das Gedicht „Rach“, beginnt so:

Violin Cello

Aus drei Rollen geht sich das thematische Grundgebilde des Stückes zusammen: e - g - es. Hier am Anfang dieses Melodrams sind sie in Reihenfolge und ineinander (horizontal und vertikal) als Extrakt des Ganzen zu erkennen. Dann tritt das Motiv als Kanon auf. Die vortragende Stimme, deren Art noch kurz zu charakterisieren sein wird, soll es an einer Stelle in ganz leiser Gesang umgehen. (Am Ende der ersten Strophe.) In einer Fülle von Mischungen und Veränderungen weilt die Grundgestalt weiter, kontrastreich umfaltet, zur aufsteigenden Figur umgebildet (bei der Rückkehr zum Anfangszeitpunkt), bald in umgekehrter Folge gegeben, bis der Schluss wieder zu dem anfänglichen, die Exposition des Ganzen darstellenden Gebilde zurückkehrt.

Diese Grundgestalt eines Stückes ist wohl themenbildender Art, jedoch selbst noch kein Thema, vielmehr der Stoff, aus dem das Thema gebildet wird. Sie ist im wörtlichen Sinn „Roth“, erst zur Behandlung veranlassend. Die Elemente dieses Grundgebildes sollen nicht nur in ihrem Nebeneinander, sondern auch im effordlichen Nebeneinander dem Hörer entgegenreten, ja helles soll, wie das Rollenbeispiel zeigt, miteinander verbunden werden.

* Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. Wie das städt. Nachrichtenamt berichtet, wurde die Mannheimer Berufsfeuerwehr im Monat April 21 mal alarmiert; 12 mal nach der Innenstadt, je 3 mal nach der Neckarstadt und nach dem Rindenhof, je 1 mal nach der östlichen Stadterweiterung, Schwefelgerüst und nach Redarau. Nach der Art der Brände handelte es sich in 4 Fällen um Kleinfeuer, in 3 Fällen um Raminbrände, in 1 Falle um Mittelfeuer; in 13 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 12 mal in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 9 mal zwischen 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krantransportwagen wurde in 374 Fällen benötigt; hieron entfielen 16 Fälle auf Krankenanstalten, 13 Fälle auf öffentliche Straßen und Wege, 330 Fälle auf Wohnungen, Fabriken usw.; 15 Fälle auf auswärts. Die Arten der Erkrankungen waren folgende: Innere Erkrankungen 188, Stichwunden, Verletzung 60, Anfälle 25, Operationsfälle 19, Wächnerrinnen 17, Weisheitszähne 16, Knochenbruch und Scharlach je 7, Blutungen 6, Infektionen (Grippe) 5, Typhus, Diphtherie und Krupp je 1, sonstige 11. Von diesen 374 Transporten wurden 254 auf ärztliche Anordnung ausgeführt, 22 auf polizeiliche oder sonstige behördliche Anordnung und 98 auf Ansuchen von Privatpersonen.

* Brand im Kohlenbunker. Vermutlich durch Selbstentzündung gerieten gestern nachmittag in einem Kohlenbunker des Großkraftwerks der Rheinrau Braunkohlenwerke in Brand. Der Bunker wurde entleert, die brennenden Breiellen durch die um 4.15 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr abgelöscht und abtransportiert. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend.

* Autounfälle. Eine Schul- und Schülerstraße ließ gestern nachmittag das mit Vieh beladene Lieferauto eines hiesigen Metzgermeisters mit einem Straßenbahnwagen der Linie 11 zusammenstoßen. Die 3 auf dem Auto befindlichen Personen blieben unverletzt, jedoch wurde das Auto stark beschädigt, so daß das Vieh umgeladen werden mußte. Von der Firma M. Türl & Sohn, Ludwigsplatz 11, wurde das Auto alsbald abgeschleppt. Schuld an dem Unfall dürfte die unüberprüften Straßenverhältnisse in Verbindung mit dem Verlegen der Bremse des Autos sein.

Vorträge

Die gegenwärtigen Erschlüßerungen in der Völkerverwelt und die Mission.

Ueber diesen Gegenstand sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft: Missionsdirektor Dippert aus Basel. In Gärung und Umrüstung befindet sich die Völkerverwelt. Nicht nur die „aristokratischen“, die westlichen Völker, sondern noch vielmehr die östlichen gleichen einer aufgewühlten, aufgeregten See, wobei man nicht weiß, wann sie wieder zur Ruhe kommt. Denn die Zeiten scheinen vorbei zu sein, wo Asien und Afrika teils willig, teils widerwillig und gezwungen, die Kulturprodukte Europas übernahmen. Daß diese Uebernahme, die Kultur der westlichen Völker, Asien, Ostasien, besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wissen wir alle. Und doch auch die scheinbar unheimlichen Invasionen waren, den westlichen Welt völkern, beweisen die Vorgänge vergangener Jahre. So ist Schanghai z. B. eine durchaus europäisierte Stadt. Und kein Begreifbar konnte diesen Prozeß aufhalten. Das Zeitalter der Uebernahme konnte diesen Prozeß aufhalten. Das Zeitalter der Uebernahme zu nahme und Anpassung an den Westen scheint indes vorüber zu sein. Die Epoche der Assimilation verwanbelt sich zulehends in eine solche der Emanzipation. Es zeigt sich ein Kontrastpaar, der auf verbängte Sitten und Gebräuche zurückgegriffen, „völlige“ Eigenart zu bewahren sucht. Daß damit ein nationales Erwachen Hand in Hand geht, versteht sich von selbst. Und mit der nationalen Selbständigkeitsbewegung verbindet sich das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Afrika den „Afrikanern“ und „Asien den Asiaten“ — wir kennen sie ja, diese beiden Lösungswörter. Besondere Kraft empfangt diese Emanzipationsbewegung von gewissen modernen Ideen. Da ist es das demokratische Staatsideal, das z. B. China erfaßt und in unglückliche Wirren hineingestürzt hat. Dort sind es bolschewistische Tendenzen, die der Welt durch seine Sendung verbreitet und die, wie bei uns, die Leidenschaften erregen, die Köpfe verwirren und den Agrar wie den Asiaten von einer Unruhe in die andere treiben. Und endlich finden sich draußen wie dabei gewisse Schlagwörter wie Völkerverwelt der Religion ist aus, das Christentum kann uns nicht helfen. Ein Bankrott ist erwiesen! Bei all diesen Ideen und Gedanken merkt man, moher sie kommen. Es ist der Westen, der hohes und höchstes hinausgetrieben, der über andere seine eigene Not, seine eigene Krankheit auf den Osten überträgt hat.

Wie verhält sich das Werk der Mission all diesen Erschlüßerungen und Gärungsprozessen gegenüber? Jedenfalls nicht passiv, nicht zweifelnd oder gar verzweifelnd. Auch nicht passiv, nicht untätig, am allerwenigsten klagend oder anklagend, sondern glaubend, vertrauend und arbeitend. Niederbrüche, Zusammenbrüche ganzer Zeiten und Weltreiche haben noch immer dem Kommen des Gottesreiches gedient, so einst in den Tagen des mozedonischen und des griechisch-römischen Weltreiches, so auch später in den Tagen der Völkerverwelt. Es wird auch dieses Mal so sein, daß der Mensch den Segen Gottes Gelegenheiten findet. Dieser Glaube ist aber keine Illusion oder eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, sondern ein sicheres Vertrauen auf die Verheißung des Herrn der Welt, dessen Weltentung das eine hebre Vief hat, daß alle Jungen betennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Arnold Schönbergs „Pierrot Lunaire“

Zur Einführung

„Dreimal sieben Gedichte aus Albert Gideaus Pierrot Lunaire“ nach von Otto Erich Hartleben) für eine Sprechstimme, Klarier, Violine (auch Violoncello), Klarinette (auch Bassklarinette), Geige (auch Kontrabaß) und Violoncell (Melodramen) von Arnold Schönberg, op. 21. So lautet der zwar umständliche, aber bei gemäßigter Kenntnis des Werkes unerschrocken wiederzugebende Titel. Dreimal sieben Gedichte von dem Mondpierrot. Man muß sich eigentlich nicht dabei von einer „Stimmung“ etwas zu sagen, wenn man den Gehalt dieser Gedichte dem Hörer näherbringen will; vor allem deswegen, weil man dem Komponisten nicht vorgreifen soll. Sagt er doch ausdrücklich in seinem kurzen Vorwort: „Niemand haben die Mitsprechenden hier die Aufgabe, aus dem Sinn der Worte die Stimmung und den Charakter der einzelnen Stücke zu gestalten, sondern stets lediglich aus der Musik. Sowie dem Autor die tonmalische Darstellung der im Text gegebenen Vorgänge und Gesänge wichtig war, findet sie sich abgedruckt in der Musik. Wo der Mitsprechende sie vernimmt, verziehe er darauf, etwas zu geben, was der Autor nicht gewollt hat. Er würde hier nicht gehen, sondern stehen.“ Was aber der Ausführende nicht soll, darf der Einsprechende noch viel weniger, zumal ihm nur das schlechte Instrument des Klaviers Wortes zur Verfügung steht. Gewiß ist es recht reizvoll, diese Dichtungen zu analysieren, den Zauber ihrer geheimnisvollen Fabeln ins Licht der Betrachtung zu rücken, dem Hörer wäre damit jedoch durchaus nicht gedient. Nicht also, was man an dieser Musik hören soll, sei so gut es geht fixiert, — dazu ist das Subjektive des einzelnen musikalischen Aufnehmens viel zu stark, — sondern lediglich davon sei die Rede, wie man einer (nicht „den“) Weg zu dieser Musik finden kann.

Der Pierrot Lunaire Schönbergs fällt zunächst durch das Wiedererautragen alter Formen (im weitesten Sinn) auf: Der Wäzler findet sich, die Fossacaglia, die Sage, die Barcarole. Außerdem legt die Strophenform eine besondere Zusammenhangsweise zu Liebelien auf. Die dreimal vierzeiligen Gedichte sind so gebaut, daß die ersten beiden Zeilen der ersten Strophe und die letzten Zeilen der zweiten Strophe, ebenso der erste und der letzte Vers des Gedichtes gleichlautend sind, doch immer ein anderes geantliches Bild ergeben. Die dreimal vier, also zwölf Zeilen eines jeden Gedichtes „bedeuten“ vielleicht irgend etwas, was ein gewisses Geschehen mit dem Gehörten der Zahl 12, dem traditionellen Produkt aus den Zahlen des Seins (3) und des Werdens (4) in Verbindung bringen kann. Man hat in anderem Zusammenhang Schönbergs einen „Zwölftönen“ genannt; ist auch hier Material dazu? — Für uns heutzutage der Himmel auf diesen formalen Zusammenhang wecker nicht als einen Punkt, an dem der Hörer

Für jedes Stück wird somit gerade für diesen Fall „Eigentümliches“ geschaffen, eine Tonfolge, die ihm zugrunde liegt. Das Bedeutsame daran, der Schlüssel zum Verständnis dieser Musik ist das Verschwinden einer bestimmten Tonart, an deren Stelle die Tonfolge tritt. Das Hinausgehen über die Bezogenheit auf eine Tonart ist nichts anderes als das, was man mit dem vielgeschollenen Wort „atonalität“ bezeichnet. Die diatonische Leiter wird ersetzt durch die chromatische zwölfstimmige Skala. Das Verschwinden der Bezogenheit auf einen Grundton macht diese Musik gleichsam freischwebend, der eigentliche Grund, warum sie dem einen Halt suchen den Ohr zunächst fremd erscheinen muß. Das Wesentliche bleibt deshalb der Hinweis auf die jeweilige Grundgestalt, die zeigt, daß die Konzeption der Schönberg'schen Musik alles andere ist als willkürlich, vielmehr von ganz bestimmten Gebilden ausgehend, diese in eine Vereinigung von melodisch und harmonisch bringt, deren Möglichkeit innerhalb der Tonalität nicht gegeben war.

Die Gedichte gruppieren sich in ihrer musikalischen Eigenart um diesen Kern der Schönberg'schen Schaffensart. Ihre Mannigfaltigkeit über das Verschiedene der Grundgestalten hinaus ist gegeben in der wechselnden Instrumentation, die für jedes der einundzwanzig Gedichte in besonderer Zusammenfassung erscheint. Der Komplexität der die Grundgestalt umschließenden Prinzipien sind natürlich keine Grenzen gesetzt, insbesondere tritt die rückläufige Bewegung in Erscheinung. Wie schon gesagt, spielt auch die Augierung eine Rolle; sie findet sich in dem 18. Gedicht „Der Mondhieb“, das ein besonders hervorragendes Beispiel von Umkehrung („Arbeits“) darstellt. Eine Einzelanalyse all dieser verschiedenen Normungen kann natürlich nicht gegeben werden; wesentlich bleibt das Festhalten der durch die Grundgestalt bedingten, auf der Atonalität sich aufbauenden Besonderheit des einzelnen Stückes.

Die Gedichte werden durch eine Sprechstimme vorgelesen; ihr Vaf ist in der Partitur zwar durch Noten markiert, sie wird jedoch nicht gesungen. Eine Sprechmelodie soll die Regitation sein. Sie darf sich nicht lösen von der musikalischen Vorgeschau, sondern muß streng im Rhythmus bleiben; auch eine „stimmlose“ Sprechweise muß streng vermieden werden. Der Unterschied zwischen gewöhnlichem und einem Sprechen, das in einer musikalischen Form mitwirkt, soll deutlich werden. Der schematische Charakter des Gesanges, das erst im letzten Gedicht ein mildes Tageslicht durchläßt, wird durch diese Art des Vortrags noch besonders unterstrichen.

Wenn nach dem Wort Epinagos alles Vortragsliche ebenfalls wichtig ist wie selten, dann soll die Aufführung des Werkes zeigen, ob es sich wirklich dabei um etwas „Vortragsliches“ handelt; denn die beiden anderen Voraussetzungen sind gewiß gegeben.

Dr. K.

Über ein Mittel zur Bekämpfung von Krankheiten ver-
schiedenster Art und zur Erhaltung der Gesundheit sprach am ver-
gangenen Samstag im alten Rathausssaal bei vollem Hause
totale Interessenten wegen Ueberfüllung des Saales um-
lagern) Herr Engelhardt, med. Schriftsteller, Ueberlingen, in
volkstümlicher und anschaulicher Weise. Herr Engelhardt führte den
aufmerksam lauschenden Zuhörern Vorträge und Wirkungen des gal-
vanischen Stromes vor Augen, stellte die Anwendungsmöglich-
keiten in gelunden und kranken Tagen dar und erläuterte an zahl-
reichen Beispielen die Wirkungen dieses einzigartigen Naturheilmit-
tels auf den gelunden und kranken Organismus. — Seine Aus-
führungen wurden durch die Vorführung eines elektro-galvanischen
Wohnungs-Apparates, dessen Anwendung er demonstrierte, wirk-
sam ergänzt.

„Kraft, die wir brauchen und der Weg dazu“, so lautet das
Sauptthema, über das der durch seine Vorträge in Stadt und Land
sehr erfolgreich wirkende Evangelist E. Zimmermann aus Kernal
bei Stuttgart vom Donnerstag, 7. Mai bis Sonntag, 17. Mai in der
Trinitatskirche eine Reihe von Vorträgen halten wird. (Eich-
Anzeige.)

Veranstaltungen

Thaterabend, Donnerstag, 7. Mai, im Nationaltheater
erstmals Aufführung der von Francesco Soli neu inszenierten
„Hermanns Schlacht“ von Kleist. Bühnenbilder: Heinz Grete,
Nebenrollen: das durch Operntätigkeit verfeinerte Gesangsensemble
des Schauspielers. — In der Oper finden gegenwärtig Proben für
Buccinis „Bohème“ statt, die Anfang nächster Woche wieder in der
Spielplan aufgenommen wird. — Fürst Igor, der infolge
Erkrankung einiger Hauptdarsteller längere Zeit nicht zur Aufführung
kommen konnte, wird mit der Sonntag, den 10. Mai stattfindenden
Vorstellung nochmals wiederholt. — Albert Bassermann
wird in seinem demnächst stattfindenden Gastspiel den Hjalmar Erd-
in Wien „Widende“ und die männliche Hauptrolle im Schauspiel
„Der Schöpfer“ von Hans Müller spielen.

Schönberg-Strawinsky-Abend, Heute, Mittwoch, findet
im Harmoniesaal das mit großem Interesse erwartete Konzert der
„Gesellschaft für neue Musik“ statt, bei dem Arnold Schönberg
berühmte Werke „Pierrot Lunaire“, ein Melodram nach
dem gleichnamigen Werke von Albert Strindberg, zur Aufführung ge-
langt wird. Namhafte Künstler, u. a. Marie Gutheil-Schoder
von der Staatsoper Wien, werden unter Leitung von Walter
Herbert die Aufführung übernehmen. Daneben gelangt noch
ein mit allergrößter Aufmerksamkeit aufgenommenes Orchester für
Musikinstrumente von Igor Strawinsky zum Vortrag.

Vereinsnachrichten

Mannheimer Schiffer-Verein e. V., Mannheim. Der Mann-
heimer Schiffer-Verein hielt in den letzten Tagen unter seinem ersten
Vorstand, Redereisiger Siegelhaus, eine Sitzung ab, in
der Rechtsanwalt Dr. Moschel über den Gesetzentwurf betreffend
die Befreiung von Pfandrechten von im Bau befindlichen
Schiffen in interessanter Weise referierte. Die Hauptfrage drehte
sich zunächst darum, ob für den Rhein ein wirtschaftliches Bedürf-
nis zur Einführung dieses Gesetzes vorliegt. Es wurde hervorge-
hoben, daß bei der Zurückhaltung, die die deutschen Banken gegen-
über der Realisierung auf Schiffe bisher gezeigt haben, sich die
deutsche Schifffahrt gezwungen sah, in das Ausland, speziell nach
Holland zu gehen. Hier war man im Vertrauen auf die durch die
deutsche Gesetzgebung erwirkte Realisierung für Darlehen sehr
gerne bereit, den kreditgebenden Schiffer in weitgehendem Maße
zu unterstützen. Im Zusammenhang damit hat es Holland ver-
standen, nicht nur die Schiffe, sondern auch den Verkehr in
sein Land zu ziehen. Der Gesetzentwurf sei zu begrüßen, weil
er erkennen ist, den deutschen Schiffbau zu heben und die deutsche
Schifffahrt vom Auslandsverkehr unabhängig zu machen. Ausdrück-
lich wurde aber hervorgehoben, daß alle Gesetze nichts helfen,
wenn nicht die beteiligten Bankkreise der deutschen Schifffahrt mehr
als bisher entgegenkommen. Die Aussicht für den Bau von Schif-
fen sei aber sehr gering, solange die Konkurrenz der Schifffahrt so
schwer Konkurrenz macht, wie bisher. Man verkenne die guten
Absichten des Gesetzes nicht, aber seiner Wirkung aber dahin aus-
zuweichen, daß die Rhein-Schifffahrt und der Schiffbau nicht gehoben
werden könne, bevor die Eisenbahn ihre Tarife nicht neuwert habe.
Die beseitigung der schon lange geforderten Wasser-
Umschlagstarife sei daher aufs neue dringend zu verlangen.

Bauernregeln auf den Monat Mai

- Der Mai kühl, der Brautmond nah,
fühlet Scheunen und alle Hof.
- Wenn im Mai die Bienen schwärmen,
Soll man vor Freude lachen.
- Abwarten und kühl im Mai,
Bringt viel Wein und bringt viel Heu.
- Der dritte Mai ist ein Pöfz.
- Der siebente ist eine Schlange.
- Es ist kein Mai so gut,
Er schneit dem Schiffer auf den Hut.

Gastspiel der Hartung-Bühne

John Ford: Giovanni und Annabella
(In deutscher Sprache und für die deutsche Bühne von
Erwin Kaller)

Die Welt des elizabethanischen Dramas mit tausenden Oelleuten,
Wätern, Liebenden, kuppelnden Ammen und spitzbübischen Dienern
und einer großen Begeisterung, deren traumatische Erde eine himm-
lische Sonne bestrahlt, wird, so scheint es dem ersten Bild, auch in
dieser Trauödie aufleben. Aber nicht, wie man nur selbst davon
als traumatisch wachen möchte. Was bleibt, ist allein das traumatische
bedeutende Gefühl der beiden Liebenden, die nehmliche Rolle und
mehr noch als dramatisch beleuchtete Ballade von Liebe und Tod
zweier Schwestern. In ihren Szenen ist eine wundervolle Melodie,
sonnenscheinliche Dur- und Moll- und Dur- und Moll- und Dur- und Moll-
in der Dürreheit des blutigen Endes behauptet es sich in dem brio
eines wackelnden, aber bewußten, ja hab's sein mit Willen.
Dr. Rimann hat in seinen Einführungsartikeln den Unterschied
zwischen Shakespeares, Shakespeares und Ford sehr eingehend gemacht
und den ausserordentlichen Kennzeichencharakter vieler nordischen
Dichtern aufs schärfste hervorgehoben. In diesen Menschen ist der
christliche Charakter der Sünde niemals lebendig geworden. Sie sind
und in ihnen ist ihr Schicksal. Giovanni und Annabellas Schicksal
ist ihre Liebe. Was Geseh und Eile trennen zwischen ihnen auf-
erregt hat, schieden sie mit der ruhigen Geliebte der Selbstverständ-
lichkeit zur Seite. Und mit der gleichen willkürlichen Selbstverständ-
lichkeit bracht Annabella den unachbaren Betrug an dem ohnmächtigen
Gatten.

Giovanni und Annabella sind Handelde nur in Bezug auf
ihre gegenseitige Liebe. So ist ein tragisches Geschick wohl über sie
verhängt, sie sind aber nicht die Träger eines dramatischen Ge-
schickens. Sie tun nicht so sehr als ihnen angetan wird. Nicht
von gegnerischen Menschen, sondern von der Leidenschaft, von der
sie befallen sind und zu der sie sich bekennen. Das ist die dramatische
Schönheit der nordischen Dichtung, die als Drama neben einem
theatralischen Drama nicht bestehen kann. Dazu fehlt ihr auch die
Weite des geistigen Horizontes. Sie hat ihre Stärke ganz allein
in der expressiven Gestaltung der Leidenschaft und in der bitter-
süßen Balladenmelodie von dem Untergang der zwei jungen
Menschen. Darum ist auch alles, was außerhalb dieser Sphäre ge-
schicht, belanglos und gleichgültig und in jedem ähnlichen eng-
lischen Drama des frühen sechzehnten Jahrhunderts ebenso gut oder
ebenso schlecht wiederzufinden. Und mich dünkt, Erwin Kaller
hätte gut getan, den Geimahl, den Donato, den Poggio und den

Neue Mannheimer Zeitung (Mittwoch-Ausgabe)

- Malenrost, Blüten und Früchten das Leben kost.
- Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Jubel.
- Malregen auf die Seaten,
Dann regnet es Dubaten.
- Regen im Anfang Malen,
Lut Regen und Früchten dräuen.
- Maltau und Aprilregen sind unschätzbar.
- Ein Ueber Mai wird hochgeacht,
Hat stets ein fruchtbar Jahr gebracht.
- Kühler Mai schadet keinem Ei.
- Malmond kühl und windig,
Macht die Säener voll und findig.
- Maljahr ein gutes Jahr.
- Mal mäßig und auch kühl,
Steden dem Juni ein warmes Ziel;
Tog recht warmer Malmond will,
Daß der Juni voll Risse sei.

Der Siegeszug der 3. Klasse

Aufmerksame Beobachter konnten schon seit geraumer Zeit fest-
stellen, daß sowohl auf der Eisenbahn wie auf den großen Dampfern
für den Ueberseeverkehr die III. Klasse immer stärkeren Aufschwung fand.
Diese Erscheinung dürfte sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der
Nachkriegszeit, die nicht nur auf Deutschland beschränkt sind, insbeson-
dere der Geldknappheit, beruhen lassen, weil ausnahmslos mit der neuen
früher besser werdenden Auslastung der III. Klasse. Eine Reihe
ausländischer Bahnen geht jetzt dazu über, in ihren Klagen,
selbst den internationalen, die III. Klasse einzuführen. So hat die
österreichische Bundesbahn am 1. Februar in den Klagen D 409/410
Wien, Othobahn-Bahn, die eine unmittelbare Fortsetzung der deut-
schen Rüge D 54/55 (Ostende)—Herbstal—Balken bilden, die III.
Klasse eingeführt. Gleichfalls beabsichtigt die holländische Staatsbahn,
den Transport über Brüssel nach Deutschland auch auf den hel-
ländischen Strecken vom 5. Juni ab die III. Klasse beizubehalten. Charakter-
istisch erscheint auch, daß die Umwandlung des Haef von Hoch-
Orzech-Runes in einen gewöhnlichen Schnellzug I. und II. Klasse ge-
plant ist, also damit den Ansprüchen auf billigere Fahrt entgegen-
kommt.

Am Schiffsverkehr noch Uebersee, der ja bisher nur
die I. und II. Klassenklasse sowie das nicht sehr erfreuliche Aussehen
hatte, werden jetzt Dampfer nur mit III. Klasse in den Verkehr ge-
stellt. Die „Hambura-Südamerika“ hat ihr neues, zweites
Doppelstrauben-Passagier-Restaurant „Monte Oliva“ von
Hambura nach Südamerika ausgeschied. Es handelt sich hier um ein
Schiff von 14 000 Bruttoregistertonnen mit einer Maschinenleistung
von 7000 PS, das mit dem Einzelstap III. Klasse, die zwar nicht
luxuriös, jedoch behaglich und modern, unker Zeit entwerfend, aus-
gestattet ist. Mit diesem Schiff kostet die Reise bis Rio de Janeiro
nur etwa 400 Mark. Auch die ausländischen Schiffahrtsgesellschaften
tragen den Bedürfnis nach der III. Klasse Rechnung. A. B. hat die
„Atlantic Transport Line“ jetzt einen monatlichen Paket-
dienst zwischen London und New York eingerichtet, der nur für
Reisende III. Klasse bestimmt ist. Das erste Schiff hat Ende März
London verlassen. Die Fahrzeit beträgt sich auf 9 Tage. Der Fahr-
preis beträgt hin und zurück nur 38 Pfund Sterling, das sind unge-
fähr 700 Mark. Ebenso wie die „Hambura-Südamerika“ hat die „At-
lantic Transport Line“ Wert darauf gesetzt, die III. Klasse zu aus-
statten, daß jede Erinnerung an das Abwärtende der früheren
Zeit vollkommen ausbleibt. Für die Sicherung der Touristenver-
kehr zwischen den Kontinenten sind die neuen Dampfer der beiden
Schiffahrtsgesellschaften zweifellos eine sehr begrüßenswerte Einrich-
tung. RDV.

Die Fikere des evang. Kirchenhofes. Am vorletz-
ten Jahre wurde am Sonntag Cantate das Jubiläum des evang. Kir-
chenhofes und des evang. Gesangbuches gefeiert. In diesem
Jahre soll einer Anregung des Kirchenmusikalischen Ausschusses
folgend der Gottesdienst am gleichen Sonntag, am 10. Mai, durch
Ornamentierung der Kirchenorgel und reichere Liturgie festlich ge-
halten werden. Ein werbendes Wort soll alle, denen die Gabe des
Gesanges gegeben ist, auffordern, sich in den Dienst der Gemeinde
zu stellen, damit die Kirchenorgel erstarken und gedeihen und ihre
schöne und segenerreiche Aufgabe immer besser erfüllen können.
Eine Kirchenmusiksammlung soll den Kirchenhöfen für ihre Zwecke Mittel
beschaffen.

Befreiung der evang. Organisten. Die Vergütung der
evang. Organisten ist sehr ungleich und schwankend. Nach Prüfung
mit einigen Organisten betrachtet der Kirchenmusikalische
Ausschuss der evang. Landeskirche den Geh von 250 RM für den
einzelnen Gottesdienst und von 3 RM für einen besonderen Fall
(Trauung u. dergl.) als Mindestmaß dessen, was die Gemeinden an
Vergütung leisten sollen. Der Oberkirchenrat empfiehlt den
Gemeinden die Beachtung dieser Anregungen.

Arg, ja vielleicht auch den Bergsteig, kurzer Hand aus seiner
Bekanntung zu verbannen. Die Intensität des Wesentlichen wäre so er-
heblich gesteigert worden. Dramaturgische Defonomie, die Ruhe-
punkte und Entspannungen einlegt, scheint ohnehin nicht die Ur-
sache des Redensfähigen gemessen zu sein.

Alles ist — immer vom Wesentlichen der Dichtung gesprochen —
die Melodie. Das ist klar, ist ebenso ein Werk Hartungs wie
der Darsteller des Giovanni und der Annabella: des Gills van
Rappard und der Elisabeth Pennaris. Rappard ist ein
Dapperer, dem man den Rapsus der Liebesleidenschaft glaubt. Er
ist erfüllt, getrieben, geht auf diesem einzigen Gefühl: der Klang
seiner Stimme wie die Geberden seines Körpers tragen Befreiung,
Befreiung und Leid durch Liebe aus. Es ist ein seltsames Vibrieren
darin, das der ganzen Gestalt einen eigentümlichen Rhythmus gibt.
(Schade, daß seine Bekanntschaft in den letzten sprachlichen Ausbruch
ein wenig hemmt). Seine Partnerin war ganz klar, leb. Eine
Stimme von angenehmem Klang, klar und gefüllt durch den Raum
schwebend, trägt den Jubel des Glücks und den Jammer des Un-
glücks aus einer sensiblen Seele an die Herzen der Zuhörer. Auch sie
überaus glänzend in der Sprache des Körpers. So gab es ein
wundervolles Zusammenspiel. Ueberhaupt: was dem „haarigen
Affen“ gefehlt hatte, hier in dieser Aufführung war es in allem ent-
scheidend: das Zusammenspiel, die Abstimmung und die Abstim-
mung der Rede wie des Geschehens. Wirkungslos war Walter
Kulisch, stark in den schon gesteigerten Ausdrücken; auch Josef
Giese s Leistung vermittelte andere, sehr viel günstigere Eindrücke
als das erste Mal.

Leider wurde der zweite Teil des Abends durch einen bedauer-
lichen Zwischenfall empfindlich gestört: Hans H. von Zwar-
dowsky, der eine umfangreiche Dienerrolle zu spielen hatte, wurde
von einem Ohnmachtsanfall übermannt und spielunfähig. General-
intendant Hartung las die Rolle aus dem Buch. Aber die Stim-
mung war dahin und wollte sich schwer nur wieder einstellen. Trop-
dem blieb der Eindruck der schönen und einheitlichen Aufführung
stark. Bei dieser Aufführung stellten sich auch die Hemmungen aus
den Raumverhältnissen nicht vor die Absichten des Spielers und
Anspielers. I. E. Blarh konnte seine schöne Bühnenarchitektur
aufbauen, die mit sparsamsten Mitteln einen Rahmen um die Gesche-
nisse spannte, der alle Stimmungen einfiel und in seiner unvor-
dringlichen Art dem Wort und dem Geschehen eine Stütze war. Auch
das Problem der zahlreichen Verwandlungen war einfach und ge-
schickt gelöst. Der zweifelhafte Bühnenaufbau ermöglichte eindruck-
volle Bilder. Das Spiel der Schermerfer — hier naturgemäß nicht
von letzter Vollkommenheit — gab immerhin mehr als nur eine
Andeutung von der raum- und stimmungsgeschaffenden Kraft des
Lichtes.

Tagungen

6. Verbandstag des badischen Einzelhandels in Freiburg

Aus allen Ecken des Landes waren am Freitag und Samstag
die Mitglieder des badischen Einzelhandels zu Stunden erster Be-
ratung, aber auch froher Geselligkeit in der festlich-dekorierten
des Freiburger, Freiburg, zusammengekömmt. Die Tagung war von
herrlichem Frühlingswetter bestrahlt. Ein frischer Auszug durch
die Situationen der mannigfachen Fachgruppen, die am Sonntag
vormittag in der großen öffentlichen Hauptversammlung der
Landeszentrale des badischen Einzelhandels ihre Einzelinteressen den kulturellen und volkswirtschaft-
lichen Fragen unterordneten. Diese erhielt nicht nur durch die po-
sitivste Zustimmung der einzelnen Referate, sondern gerade durch die
ausgesprochenen, von großen Ideen geleiteten Ausführungen befan-
ter Persönlichkeiten wie Oberreferentensrat Dr. Tiburtius, Berlin,
Direktor Dr. Steinel-Karlsruhe und Direktor Ernst Sutter-
Frankfurt a. M., besondere Bedeutung. Die über den Rahmen der
üblichen Jahreszusammenkünfte hinauswuchs. Unter den anwesenden
Gästen bemerkte man u. a. als Vertreter der badischen Regierung
Landeskommissar Geheimrat Dr. Schneider, als Mitglied des
badischen Landtages den Führer des Zentrums, Prälat Dr. Scholer
und als Vertreter der Stadtverwaltung Bürgermeister Dr. Hofner.
Kerner waren erschienen die Vertreter sämtlicher Handelskammern
Badens, Vertreter des Handelswerks und Gewerbes, der Fachschulen,
des Badischen Industrie- und Handelsvereins, des süddeutschen Einzel-
handelsvereins, der Hauptvereins der Einzelhandels- und Vertreter
des durch harte Bande mit dem Kleinhandel verknüpften Großhan-
dels. Am Tage vor der Hauptversammlung hatte die Freiburger Ge-
sellschaft ihre Schaufenster mit Frühlingsblumen geschmückt und so
dem Kontrast, der von einer Lebensmittelauktion der „Bella“ in
der Freiburger bestrahlt war, den kühnen festlichen Rahmen verliehen.

Aus den am Freitag und Samstag Mittagshunden Fach-
gruppenkonferenzen ist eine Entschiedenheit festzuhalten, die sich
gegen das sogenannte „Auanbewesen“ wendet. Neben der Ab-
berung eines abschließenden Verbotes werden darin folgende Richt-
linien aufgestellt: Abgeben, die einen Einwert als Verbrauch, aber
Gebrauchsmittel nicht oder nur in geringem Maße haben, einen
Kleinauflauf tragen und nur mit diesem Kleinauflauf aufwachen
benutzt werden können, werden nicht beanstandet. Dagegen ist
die Ausgabe als unzulässig anzusehen, insbesondere dann, wenn die
Abgabe von einem Einkauf in bestimmter Höhe und Menge abhän-
gig wird.

Die öffentliche Generalversammlung

wurde mit zahlreichen Beschlüssen angedacht der Vertreter von Stadt
und Regierung und der Kooperation eröffnet, in denen einleitend
die Bedeutung des Konzeßes für die Fortentwicklung der deutschen
Wirtschaft gewürdigt wurde. Landespräsident Juan Dietrich-
Karlsruhe gab das Motto für die Kaufmannschaft: „Freiheit, Recht
und Ehre“.

Als erster sprach dann Dr. Tiburtius, Berlin über die
Grundgedanken und Grundtatsachen der deutschen
Handelspolitik. In seinen interessanten Darlegungen der Ge-
schichte deutscher Handelspolitik über die Praxis des Merkantilismus
bis zur Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit über die Frage
des deutschen Zollvereins kam der Redner auf die schwierige Frage
zu sprechen: Schutz oder Freihandel? Seine Ausführun-
gen stützten in einer klaren und als freilichamerikaner sowohl der
Industrie als auch der Landwirtschaft. Die Probleme der Handels-
politik sei nicht durch Ueberangebot landwirtschaftlicher Produkte
verursacht, sondern durch den großen Ausfluß an Rohstoffen. Hilfe kam
nur die Senkung der Industriesteuer für Rohstoffe bringen. Für die
Industrie muß aber auch eine freie, vom Staate unterstützte Einmal-
lung maßgebend sein. Ein Schutz soll kommen nur als „Erziehung-
zoll“ (Kriegszoll) und als Basis für den Aufbau von Handels-
verträgen mit den großen Wirtschaftskreisen in Betracht. Auch der
Einzelhandel müsse eine Entscheidung treffen. Die von ihm ge-
wünschte Freiheit kann nur durch die Unabhängigkeit sein.

Dr. Steinel-Karlsruhe sprach über das Thema: Die
Kaufmannschaft der Einzelhandels zu den neuen Steuer-
gesetzen? Er wandte sich insbesondere gegen die Beanpruchung
von Steuern aus der Vermögenssubstantz des Kaufmanns, der do-
durch immer mehr verarmen müsse. Redner stellte u. a. der neuen
Steuerregelung ein grundlegendes Forderung der Einzelhandels-
darunter die der Substitution und einbehalten öffentlichen Kommen-
tierung der Ausführungsbestimmungen, um dem Kaufmann Steuer-
kenntnis zu übermitteln, dreijährigen Durchschnitt für die Steuer-
veranlagung, volle Anerkennung der kaufmännischen Bilanz, ein wach-
lich ausdauerndes Abschreibungsrecht und Bekämpfung der
Ueberbesteuerung nach dem Finanzvergleich durch Verminderung
der Aufwände und Milderung der Umsatzsteuer. Mit einem Bild-
bildervortrag Direktor Sutters-Frankfurt a. M. über den Kauf-
mann des Mittelalters und seine Bedeutung für Staat und Wirtschaft
schloß der öffentliche Teil der Versammlung. Im Nachmittags-berieten
sich die Mitglieder der Organisationen in engerem Kreise über an-
schließliche Fragen. — Die Tagung der „Bella“ hat gezeigt, daß sich
alle Wirtschaftskreise wie die der Einzelhändler ihrer hohen Ver-
antwortung bewußt sind. Sie bekräftigt uns in der Hoffnung, daß
unter Vaterland mit dem Erstarken der Wirtschaft dem Wiederaufbau
erfolgreich entgegengeht. w.

So bedeutet die Aufführung als Ganzes, wenn sie auch nicht
von einer so überragenden Darstellerpersönlichkeit, wie es George ist,
zu letzten Höhen emporgehoben wurde, eine erfreuliche Steigerung
gegenüber dem ersten Abend. Stark und herzlich legte der Schluß-
beifall ein und dankte Hauptdarstellern und Spielleiter. hs.

Die Fortuna-Bühne hat, dem Coccus ihrer Aufführungen
am Geleit, ein schmales aber inhaltreiches Festchen herausgegeben,
das eine Reihe von vornehmlichen Aufführungen enthält und mit Bild-
nissen von Fortuna, Mars, George, O'Reill, Brandello und Stern-
heim schmückt ist. Auch eine Anzahl Bühnenbilder ist darin wieder-
gegeben. Dietrich Dietrichmann schreibt über „Das Theater als
Sinnbild seiner Gegenwart“, Dr. Paul Bourke über „O'Reill als
Dramatiker“, Erwin Kaller über „Giovanni und Annabella“,
Franz Bie über „Sternheim“, Harry Kahn über „Luis Brandello“,
Sternheim über „Das entsetzliche Verbrechen“, Rasmil
Eckardt über „Die neue Malerei und der Stil“, ferner sind
mit Beiträgen vertreten Anton Schaad, Adolf von Hahnel
u. a. Das Festchen ist eine lebendige Erinnerung an die interaktiven
Abende und die Lektüre ein Gewinn für jeden Theaterfreund.

Kunst und Wissenschaft

Das Kunsthaus. Im westlichen Ausbau und im Befest-
des graphischen Kabinetts sind zuerst Aquarelle, Zeichnungen und
Holzschnitte von Christian Rodtts ausgestellt. Der Künstler, von
dessen Hand auch die Kunstschule ein Bild und mehrere graphische
Arbeiten besitzt, hat im Dezember vorigen Jahres seinen Geburts-
tag gefeiert. Aus diesem Anlaß hatte die Regionalgalerie in Berlin
eine große Ausstellung von Gemälden aus dem ganzen langen Leben
des Meisters veranstaltet.

Buch des Maler-Lieder in der Vertonung Franz Thibauts.
Die Uraufführung der Weimarer Lieder aus „Mabius“, dem
wunderbaren Gedichtbuch von Hermann Burte, die im Rahmen
eines Frühjahrskonzerts des Vörrader Männerchors stattfand, hatte
einen vollen Erfolg. Die von dem Direktor des Badischen Landes-
konservatoriums in Karlsruhe, Franz Philipp, geschaffenen Kom-
positionen wurden mit großen Beifall aufgenommen. Dem Komponi-
stinnen, dem Dichter und dem Sänger, Josef Färber, vom Mann-
heimer Nationaltheater wurde großer Beifall gesendet. Die Lieder
werden in der nächsten Zeit auch in Freiburg aufgeführt.



2. Tag

Das Wetter meinte es mit dem Rennen am 2. Tag noch besser als am ersten. Warm und prall lag die Sonne über der prächtigen Rennbahn. Der Besuch war gut, auch der Neckardamm, der am Dienstag dem Zutritt freigegeben war. Die Besetzung der einzelnen Felder war diesmal schwächer als am Sonntag. Nur das Prämien-Rennen sah 11 Pferde am Start. Der Hauptpreis des Tages, der Sunlicht-Preis brachte eine große Überraschung und für die Ställe eine angenehme Eclatäuschung. Da 17 Pferde starten wollten, wurde das Rennen in 2 Abteilungen laufen lassen, um ein einwandfreies Ergebnis zu erzielen. Der Rennverein gab bekannt, daß er noch einmal 10000 M. stiftet und die Sunlicht-Gesellschaft noch einmal den Ehrenpreis. Die Zeit des Siegers der 2. Abteilung Kairos betrug 2,13%, die des Siegers der 1. Abteilung Le Gerfaut 2,14%. Große Überraschungsquoten gab es in diesem Rennen nicht. Die höchste Tagesquote wurde im Königsstuhl-Jagdrennen für den Sieg Strumens mit 100:10 bezahlt. Der Betrieb am Toto war recht reger. — Leider gab es auch einen Sturz. Der alte brave Jahn kam am Neckardamm zu Fall, sein Reiter Unterholzner zog sich eine Schulterverletzung zu. H. Hacker wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er am Start des Sunlicht-Preises das Startband 4 mal zerriß.

Das Waldhof-Rennen sah 5 Pferde am Start. Naive führt längere Zeit und sah fast als Sieger aus. Rastelbinder geht im Einlaufbogen an Naive vorbei und gewinnt sicher.

Im Industrie-Härdenrennen stellten sich 7 Pferde dem Starter. Chibouk mit Schmidt lieferte hier ein vorzügliches Rennen. Der alte Jahn kam am Neckardamm zu Fall und warf seinen Reiter Unterholzner ab, der sich eine Schulterverletzung zuzog.

Im Waldpark-Rennen liefen 6 Pferde. Orma konnte nach hartem Kampf vor Anitra II, die lange geführt hatte, den Sieg erringen.

Der Preis vom Rhein wurde von 4 Pferden bestritten. Orakel führte zuerst, mußte den Sieg jedoch Eichkater mit Möller und Trapper überlassen, die noch an ihm vorbei konnten.

Der Sunlicht-Preis, der Hauptpreis des Tages, wurde, wie schon erwähnt, geteilt, um ein einwandfreies Ergebnis zu erzielen. Der Geld- und der Ehrenpreis wurden doppelt gestiftet, ein wirklich großzügiges Entgegenkommen des Rennvereins und der Sunlicht-Gesellschaft. Le Gerfaut mit Dinter gewann den ersten Lauf und Kairos mit H. Schmidt den zweiten des wertvollen Rennens. Es war das spannendste Rennen des Tages.

Um das Königsstuhl-Jagdrennen bewarben sich 7 Pferde. Trotzdem der Favorit Strumen mit Novak im Start gewann, gab es die höchste Tagesquote mit 100:10 für den Sieg.

Das Prämienrennen sah 11 Pferde am Start. Hier konnte der Stall Opel mit Enver, geritten von H. Schmidt, seinen zweiten Erfolg des Tages erringen. Zweiter wurde Ascentic vor Opels Vergelmichnicht.

Nach dem Verlauf der beiden ersten Renntage ist damit zu rechnen, daß der 3. Tag, der Sonntag, zum Abschluß die stärksten Felder und damit auch Überraschungen bringen wird. Bei gutem Wetter ist sicher mit einem Rekordbesuch zu rechnen.

I. Waldhof-Rennen

Preise 3300 M. (2000 — 600 — 400 — 300). — Für 3j. u. Alt. inländ. Pferde, die unter Ausschluß der gesetzlichen Gewährleistungspflicht betreffs der gesetzlichen Gewährsmängel für 6000 M. käuflich sind. 1600 m. (28 Unterschriften, von denen 20 stehen geblieben.)

- Es liefen 5 Pferde. Rastelbinder, R. Mätzig's br. H. v. Santoi—Rahans (Trainer Besitzer), 59 kg, Novak 1 Naive, H. Reith's dbr. St. v. Malua—Nebelkappe (Trainer P. Hecker), 60,5 kg, H. Hecker 2 Modedame, R. Mätzig's F.-St. v. Csardas—Mademoiselle (Trainer Besitzer), 56 kg, Naumann 3 Baustein, Dr. H. Ostermaier's Jun. br. H. v. Eastern—Basalt II (Trainer A. von Negelein), 51 kg, Narr 4 Rheinsage, H. von Opels br. St. v. Marmor—Rosmaria (Trainer A. Winkler), 52,5 kg, H. Schmidt 0

Nach schlechtem Start gehen die 5 Pferde auf die Reise. Naive liegt an der Spitze, dahinter Rheinsage, am Schluß mit einigen Längen Abstand folgt Modedame. Am Neckardamm führt Rheinsage zu Naive auf. Im Einlaufbogen wird Rastelbinder nach vorn gebracht und zieht an Naive vorbei, die jedoch sicher den 2. Platz halten kann. Modedame gelang es, den 3. Platz zu erringen.

Richterspruch: 2½ — 3 — 2 — 3. Zeit 1,45%. Tot: 40:10, Pl. 16, 13:10.

II. Industriehafen-Härdenrennen

Preise 3300 M. (2000 — 600 — 400 — 300). — Für 4j. u. Alt. Pferde aller Länder, die seit 1. Januar 1924 nicht in Sa. 25000 M. gewonnen haben. 2800 m. (42 Unterschriften, von denen 30 stehen geblieben.)

- Es liefen 7 Pferde. Chibouk, P. Winkels dbr. H. v. Cupbearer—Grapaudine (Trainer F. Schütz), 68 kg, Schuldt 1 Araucaria, Leuta. O. Beulé und Hauptm. C. H. Bodmer's dbr. St. v. Guido Reni—Antonina (Trainer F. Reith), 59,5 kg, Pandolfi 2 Grand Mousseux, Leuta. M. Gerteis' dbr. H. v. Negofal—Valse Bleue (Trainer G. Becker), 61 kg, Oertel 3 Sedalia, H. Buchmüllers br. St. v. Château Laite-Séville (Trainer W. John), 60,5 kg, Saria 4 Paulus, A. Baers schwbr. H. v. Ukko—Planète (Trainer E. von Moßner), 61 kg, Pfeiffer 5

Paulus hat beim Start die Führung, dann gehen Malherbe mit Araucaria nach vorn. Vor den Tribünen führt wieder Araucaria. Die Hürde wird umgeworfen, die Pferde kommen jedoch gut darüber weg. Am Neckardamm stürzt Jahn mit Unterholzner. Vor den Tribünen im Einlauf wird Chibouk kräftig nach vorne gebracht. Araucaria kann den 2. Platz vor Grand Mousseux sicher behaupten. Paulus fiel vollständig zurück.

Richterspruch: 1¼ — 2 — 1½ — 2. Zeit: 3:20,2. Tot: 40:10, Pl. 13, 15, 13:10.

III. Waldpark-Rennen

Preise 3300 M. (2000 — 600 — 400 — 300). — Für 3j. u. Alt. inländ. Pferde, die seit 1. April 1924 weder ein Rennen von über 5000 M. noch in Sa. 15000 M. gewonnen haben. 1200 m. (40 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)

- Es liefen 6 Pferde. Orma, H. von Opels dbr. St. v. Marmor—Orakel (Trainer A. Winkler), 60,5 kg, H. Schmidt 1 Anitra II, W. Hemsoth's F.-St. v. Gulliver II—Arista (Trainer H. Hoffmann), 56,5 kg, Zimmermann 2 Allotria, W. Brauns Dsch.-St. v. Le Paritain—Abendrot (Trainer W. Blume), 49 kg, Staudinger 3 Florfina, E. Gottschalk's F.-St. v. Parsee—Fackel (Trainer P. Simon), 50 kg, Senkpeil 4 Amneris II, A. Weber-Nonnenhofs schwbr. St. v. Marmor—Strypa II (Trainer R. Mätzig), 48,5 kg, Fabel 5

Nach einem Fehlstart führt Anitra II bis in die Einlaufgerade. Im Bogen greift Florfina an, kommt jedoch nicht auf. Orma zieht mächtig los und an Anitra II vorbei, die den Angriff von Allotria noch abwehren kann.

Richterspruch: 1¼ — 1 — ¼ — 2. Zeit: 1:16,6. Tot: 24:10, Pl. 11, 11:10.

IV. Preis vom Rhein, Jagdrennen

Ehrenpreis und 6200 M. (Ehrenpr. u. 4000 — 1000 — 500 — 400 — 300). — Für 5j. u. Alt. inländ. Pferde, die seit 1. April 1924 kein Rennen von über 10000 M. gewonnen haben. 3700 m. (36 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)

- Es liefen 4 Pferde. Eichkater, W. Dreiskämper br. H. v. Elder—Ikra (3 kg erl.) (Trainer O. Möller), 55 kg, Möller 1 Trapper, G. H. Feller, schwbr. W. v. Bajazzo—Travista (Trainer: J. Wondrusch), 63 kg, Wehe 2 Orakel, R. Mätzig br. W. v. Ariel—Oregon (Trainer: Besitzer) 58,5 kg, Novak 3 Otavi, A. Schumann dbr. H. v. Fervor—Orchis (Trainer: E. von Moßner), 61 kg, Pfeiffer 4

Ein Rennen zwischen 4 Pferden. Orakel führt lange Zeit, dann geht Eichkater in Front und führt bis ins Ziel. Trapper konnte den 2. Platz behaupten. Otavi zog lähmend hinter dem Feld her.

Richterspruch: 2½ — 4 — Weile. Zeit: 4,44%. Tot: 18:10, Pl. 12, 12:10.

V. Sunlicht-Preis, Ausgleich

Ehrenpreis und 10000 M., gegeben von der Sunlicht-Gesellschaft A.-G. in Mannheim-Rheinau. (Ehrenpreise und 6000 — 1700 — 1000 — 800 — 500). — Für 4j. und Alt. Hengste und Stuten aller Länder, die 1924 kein B.-nennen von 12000 M. gewonnen haben. 2000 m. (64 Unterschriften, von denen 37 angenommen.)

- Es liefen 8 Pferde. Le Gerfaut, A. Zimmermann sen. br. H. v. Alcantara II—Gaschusha (Trainer: R. Wortmann), 56 kg, Dinter 1 Songe d'Or, M. Gerteis br. H. v. Badajoz—Suzel (Trainer: G. Becker), 54 kg, H. Hecker 2 Rochabelle, M. Gerteis hbr. St. v. Sweeper—Running Water (Trainer: E. v. Moßner), 54,5 kg, O. Möller 3 Tabris, M. Gerteis dbr. H. v. Eastern—Tantlème (Trainer: G. Becker), 63 kg, Nagy, 63,5 4 Cosimo, Blittm. Frhr. E. von Lotzbeck br. H. v. Saint Maclon—Constance (Tr.: G. Reinicke), 59, Relatcke 5 Gladys Dr. Classen hbr. St. v. Prince Palatine—Everglades (Trainer: V. Seibert) 53,5 kg, Wermann 0 Lobredner, E. Gottschalk hbr. H. v. Dolomit—Loin du Bal (Trainer: P. Simon), 54 kg, Senkpeil 0 Wolfram III, E. Gottschalk br. H. v. Nuage—Weichsel

Es liefen 9 Pferde. Kairos, H. von Opels br. H. v. Fervor—Kate Kopje (Tr.: A. Winkler), 60 kg, H. Schmidt 1 Miramar, H. v. Opel dbr. H. v. Marmor—Minki (Trainer: A. Winkler), 49 kg, Narr 2 Taugenichts, S. Groß, F.-H. v. Gulliver II—Tautropfen (3 kg mehr), (Trainer: V. Rosak), 58,5 kg, Oertel 3

Es liefen 9 Pferde. Kairos, H. von Opels br. H. v. Fervor—Kate Kopje (Tr.: A. Winkler), 60 kg, H. Schmidt 1 Miramar, H. v. Opel dbr. H. v. Marmor—Minki (Trainer: A. Winkler), 49 kg, Narr 2 Taugenichts, S. Groß, F.-H. v. Gulliver II—Tautropfen (3 kg mehr), (Trainer: V. Rosak), 58,5 kg, Oertel 3

Es liefen 9 Pferde. Kairos, H. von Opels br. H. v. Fervor—Kate Kopje (Tr.: A. Winkler), 60 kg, H. Schmidt 1 Miramar, H. v. Opel dbr. H. v. Marmor—Minki (Trainer: A. Winkler), 49 kg, Narr 2 Taugenichts, S. Groß, F.-H. v. Gulliver II—Tautropfen (3 kg mehr), (Trainer: V. Rosak), 58,5 kg, Oertel 3

Titel Live, A. Gerteis br. H. v. Sans Souci II—Taormina (Trainer: St. Benze), 61 kg, Keimer 4 Königsleutnant, O. Kruse br. H. v. Ard Patrick—Königin von Saba (Tr.: W. Blume), 50 kg, Staudinger 5 Nain-Nain, O. Behlé u. Hauptm. C. H. Bodmer dbr. St. v. Gros Papa—Prunelle (Tr.: F. Reith), 49 kg, Hotar 0 Felsenriede, Dr. R. Lindenberg F.-St. v. Fels—Ellenriede (Trainer: H. v. Herder), 49 kg, Eiflein 0

1. Abteilung: Ein prächtiges Feld, Wolfram III kommt nicht gleich mit, Gladys führt zuerst, dann Songe d'Or vor Tabris und Rochabelle. Bei den Tribünen wird Le Gerfaut auf gleiche Höhe der Songe d'Or und Rochabelle gebracht. Nach hartem Kampf entscheidet Le Gerfaut das Rennen für sich.

Richterspruch: Hals—Kopf—Hals—¼. Zeit: 2,14%. Tot: 46:10; Pl.: 17, 22, 22:10.

II. Abteilung: Taugenichts führt bis zur Riedbahnbrücke, Felsenriede liegt dicht dahinter. Im Bogen rückt der Stall Opel geschlossen in Front. Kairos gewinnt die Spitze vor seinem Stallgefährten Miramar. Taugenichts reicht es noch zum 3. Platz.

Richterspruch: 1¼ — 1 — Hals — Hals. Zeit: 2,13%. Tot: 18:10; Pl.: 15, 21, 14:10.

VI. Königsstuhl-Jagdrennen, Ausgleich III

Preise 3500 M. (2000 — 600 — 400 — 300 — 200). — Für 4j. und ältere inländ. Pferde. 3400 m. (38 Unterschriften, von denen 19 angenommen.)

- Es liefen 7 Pferde. Strumen, A. Weber-Nonnenhofs br. H. v. Pergoleso—Sternblüte, 71 kg (Trainer R. Mätzig), Novak 1 Honved, W. Frey dbr. W. v. Fervor—Hopscoth (Trainer: P. Trolsen), 67 kg, Schuldt 2 Pippin, G. H. Feller br. W. v. Pekin—Pamina (Trainer: J. Wondrusch), 70 kg, Wehe 3 China, H. Lieb br. H. v. Star—Ceres (Trainer: F. Hecker), 66,5 kg, Bauer 4 Styr, F. Sachs dbr. W. v. Star oder Fels—Sternblüte (Tr.: R. Mätzig), 71 kg, Klapper 0 Fliegender Aar, A. Seibert dbr. H. v. Lyacon—Flying Agnes (Trainer: V. Seibert), 58 kg, Janek 0 Silbertaler kommt an der Spitze vom Start weg, vor Fliegender Aar. Strumen hing weit zurück. Vor der Tribüne liegt Styr, der heute willig läuft, an 2. Stelle. Am Neckardamm hat sich Strumen auf den 2. Platz geschoben. Im Einlauf hatte Strumen den Sieg sicher vor Honved, der sehr gut lief und Pippin.

Richterspruch: 3 — ½ — 4. Zeit: 4,24%. Tot: 100:10, Pl.: 20, 17, 24:10.

VII. Prämien-Rennen

Preise 3300 Mk. (2000 — 600 — 400 — 300). — Für 3j. u. Alt. Pferde aller Länder, die seit 1. April 1924 nicht in Sa. 10000 Mark gewonnen haben. 1450 m. (65 Unterschriften, von denen 47 stehen geblieben.)

- Es liefen 11 Pferde. Enver, H. v. Opels F.-H. v. Fels Eidechse, 59 kg (Trainer A. Winkler), H. Schmidt 1 Ascentic, H. Liffmanns br. H. v. Apothecary—Coat and Skirt, 55,5 kg (Trainer O. Polak), Gerlach 2 Vergelmichnicht, H. von Opels schwbr. St. v. Marmor—Vole Lactée, 47 kg (Trainer A. Winkler), Narr 3 Taiga, W. Brauns br. St. v. Landgraf—Tulipan, 49 kg (Tr.: W. Blume), Staudinger 4 Pretty Olive, H. Buchmüllers F.-St. v. Oliver Goldsmith—Pretty Keen, 56 kg (Trainer W. John), Eiflein 5 Tscherkessin, S. Scheids br. St. v. Csardas—Noblesse, 52,5 kg (Trainer F. Hecker), Bressel 0 Scuola Lombarda, E. Gottschalk F.-St. v. Lally—Scuola d'Alène, 50 kg (Trainer P. Simon), Senkpeil 0 Juif Errant, H. Wertheimers schwbr. H. v. Arc de Triomphe—Dornière Née, 49 kg (Trainer St. Benze), Gomb 0 Odebb, Leuta. O. Behlé u. Hauptm. C. H. Bodmer F.-H. v. Sleeve Gallon—Odebb, 54 kg (Tr.: F. Reith), Hotar 0 Kalmanecz, I. Brammers F.-H. v. Infortuné Holdvilg, 55 kg (Trainer R. Mätzig), Fabel 0 Tigris, J. Derschug dbr. H. v. Rascal—Tante Agnes, 46 kg (Trainer W. John), Derschug 0

Das größte Feld des Tages. Ascentic gewinnt die Spitze, Scuola Lombarda, Enver und Vergelmichnicht finden den Anschluß. In der Zielgeraden kommt der Stall Opel mächtig auf. Enver geht an die Spitze, Ascentic sibt den 2. Platz nicht mehr ab; Vergelmichnicht muß sich mit dem 3. Geld zufrieden geben.

Richterspruch: ¼ — 2 — ¼ — 1¼. Zeit 1,34%. Tot: 20:10, Pl. 10, 31, 26:10.

Eventualquoten

- 1. Rennen: Baustein 73, Rheinsage 37, Naive 18. 2. Rennen: Araucaria 104, Paulus 116, Sedalia 49, Grand bousseur und Malherbe je 28, Jahn 20. 3. Rennen: Allotria 43, Florfina 168, Anitra II 23, Libussa 136, Amneris 225. 4. Rennen: Trapper 47, Orakel 42, Otavi 47. 5. Rennen: I. Abt.: Stall Gerteis 25, Gladys 290, Stall Gottschalk 31, Cosimo 40. — 2. Abteilung: Nain—Nain 183, Titel Live 135, Taugenichts 48, Königsleutnant 61, Felsenriede 140, Südwind 327, Segleth 130. 6. Rennen: Pippin 89, Honved 73, China 73, Styr 44, Fliegender Aar 37, Silbertaler 44. 7. Rennen: fehlt.

MIFA Grosser Strassenpreis von Hannover. In der Spitzengruppe 9 MIFA-FAHRER von denen bei den offiziellen 10 Plätzen 5 folgendermaßen plaziert wurden: Noerenberg 3., Fricke 5., Rosenbusch 6., Oskar Tiez 8., Michael 10. Die außerordentlich starke Gruppe von Mifa-Fahrern, die innerhalb der fest geschlossenen Spitzemannschaft bis zum Ziele die schwere Materialprüfung des Rennens (296,5 km) einwandfrei bestanden hat, ist der beste Beweis für die unumstrittene Qualität des Mifa-Rades (Meisterschaftsmodell 1925) Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6. Großvertrieb für Nordbaden: Peter Ludwig, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mohlen & Co., G. m. b. H., Mannheim N + Nr. 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landtellerstraße 6; Willy Wühler, Mannheim, Kleiststraße 3/5

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

Von unserem Pariser Mitarbeiter

Die französischen Eisen-Industriellen äußern fortgesetzt ihre Unzufriedenheit über die Auswirkungen, die sich aus dem doch gerade aus ihrem Lager betriebenen Versailler Disziplinedikt ergeben. Was den deutschen Brennstoffmarkt betrifft, so hält es ihnen nicht in den Kram, daß die jüngste Frachtermäßigung, die doch der Aufzucht die Verteilung ihres Absatzgebietes an der Waterfront und im Balkan ermöglichen soll, nicht auch in dem Umfang von 30 Prozent der französischen Eisenindustrie für ihren Bezug von Reparationsnots zugute kommt. Von den übrigen Sachleistungen sind ihr am unerfreulichsten die Lieferungen von Eisenbahnmateriale. Außer dem angeforderten rollenden Material schweben zurzeit seitens des französischen Staates zulasten des Reparationsagenten Verhandlungen über die Lieferung von Material zur Umstellung der französischen Kolonial-Eisenbahnen auf elektrischen Antrieb. Die verschiedenen interessierten Verbände lassen Reize herum ihre Proteste los gegen diese Auswirkungen des Dawes-Abkommens.

Für Kohleisen dürfte die Rekordproduktion des Monats März mit nahezu 700 000 Tn., wozu ungefähr 140 000 Tn. Hoheisen-Reisen, die Wirkung haben, daß voraussichtlich Ende Mai ganz erhebliche Vorräte sich auf den Hüttenlagern angesammelt haben. Das inländische Geschäft ist, nachdem die Aufträge sich wegen der niedrigeren Preise Ende März zusammendrängten, recht gering, und auch die Ausfuhr ist wegen der Waiffe der englischen Hoheisenpreise (Hoheisen-Cleveland No. 3 job Antwerpen 75 Sch.) schwieriger geworden. Die Preisconvention behält für das Inland den Grundpreis von 345 Fr. für P. R. No. 3 im Mai bei und dürfte auch, in Anbetracht des schleppenden Abjages, für Juni kaum höher gehen. — Auf Hamant ist das Abkommen wegen der Verschiedenheit der geographischen Bedingungen noch nicht ausgedehnt, wobei man nach Möglichkeit den verarbeiteten Mindestpreis von 435 Fr. ob Werk aufrecht erhalten möchte.

Für Weizprodukte leidet das an und für sich günstiger gelagerte Auslandsgehalt unter der Unsicherheit der deutsch-französischen Handelsbeziehungen, die es zu keinen langfristigen Abzählungen kommen läßt. Inmitten können die lothringischen Hüttenwerke 60 Prozent ihrer Erzeugung im Ausland unterbringen. Man betont, daß auf dem Weltmarkt ein deutscher Wettbewerb, mindestens für die schweren Produkte, zurzeit wegen der höheren deutschen Preisforderungen, so gut wie nicht vorhanden ist. Für Holzzeug schwanken die derzeitigen Lieferfristen zwischen 4-5 Wochen. In Trägern ist der Geschäftsgang zurzeit nicht sehr lebhaft, und hofft man, die Preisconvention bis zu einer Kontingentierung der Produktion oder sogar einem richtigen Syndikat ausbauen zu können. Das „D. S. P.“ beabsichtigt angeblich die Freigabe des Verkehrs an die öffentlichen Verwaltungen und einige andere der Staatskontrolle unterstehenden Anstalten. Für die Ausfuhr schließen die Vorbehalter ab: Thomas Blooms zu 52/5 Pfst., Knüppel zu 54/6 Pfst., Matinen 5,7/0. Für Träger werden Lieferfristen von 4-5 Wochen beansprucht. Mit Schienen möchten die französischen Erzeuger gar zu gerne in die englische und amerikanische Konkurrenz einmischen. Die Festlegung der Preisconvention zu

einem Verkaufskontor scheint vor der Tür zu stehen; nur die Quotenfrage erscheint dunkel.

Für Bleche verfügen einzelne Werke, trotz der Konvention über recht knappe Aufträge. Am meisten sind fortgesetzt die Feinbleche begehrt. — Für Handeisen gilt ab 25. April der Verbandspreis von 700 Fr., Frachtdarfs Diebstohlen. Walzdraht für Drahtziehereien notiert 592 Fr., für Eisenbeton und Schraubenzwecke besteht ein Verbandspreis noch nicht.

Die Drahtziehereien sind sich über eine Konvention noch nicht einig geworden. Für die Ausfuhr finden Abzählungen (job Antwerpen) für verzinkte Drähte zu 1240 Fr. statt.

Die französischen Schraubenfabriken verzeichnen das Auftreten einer sehr lebhaften Konkurrenz aus dem Saargebiet, die den innerfranzösischen Fabriken nicht nur die Konkurrenz in Eläß-Lothringen und Ost-Frankreich entziffen habe, sondern auch bis in den Pariser Bezirk mit Preisunterbietungen vordringe.

In der Maschinenfabrikation vermehrt man eine ziemlich starke Einschränkung der Produktion der Automobilindustrie. Selbst renommierte Firmen mühten bereits verschiedene Fabrikationen von Ersatzteilen einstellen. Der von der letzten Ausstellung erwartete Erfolg hat enttäuscht. Eine Firma, die keine Wagen herstellt, hat, wie verlautet, einen Abbruch von 1000 Stück fürs Ausland zu wenig gewinnbringenden Preisen akzeptiert.

In Kleinzeugen will eine nach Kriegsende im Eläß eingerichtete Fabrik, die augenblicklich alle Sorten von Beschlägen, Böden, Schorniere, gezielene Zugriegel u. dergl. herstellt und damit guten Absatz in Eläß-Lothringen findet, angeblich sich auch der Ausfuhr nach Amerika widmen, um dort die deutsche Fabrikation zu verdrängen.

Was den Schiffbau betrifft, so konnte der zweite Abschnitt des Bauprogramms für die Kriegsmarine den Werften zu deren Verdruß noch nicht in Auftrag gegeben werden, weil nach der Zustimmung der Kammer die Genehmigung des Senats noch aussteht. Das Programm des Marineministeriums sieht für 1925 das Auf-Stapel-Setzen — sowohl in den Staatsarsenalen, als in den Privatwerften — folgender Einheiten vor: 1 leichter Kreuzer, 3 Torpedoboot-Verdränger, 4 Torpedoboots, 7 Unterseeboote 1. Kl., 2 Untersee-Minensucher, 1 Minensucher über Wasser, 1 Flugzeug-Unterstützung. Außerdem ist die Vorratbildung von Munition (Artillerie, Torpedos, Minen) vorgesehen. Dieses Programm stellt eine Ausgabe von 837 Millionen Franken dar, die auf 5 Budget-Jahre zu verteilen sind.

Im Schrottschiff herrscht Zurückhaltung, weil die Klärung der Ausfuhrkontingent-Frage abgemart wird. Im allgemeinen ist ein leichter Preisrückgang zu verzeichnen.

In Anbetracht der Kreditbeschränkungen, die seitens der Banken andauern — man hört das Schlagwort „Crédit est mort“ — wird es als ein Zeichen des Vertrauens zu Offenindustrie bezeichnet, daß die Houts-Bourneour, Georges et Acieries de Dinain et d'Anzin die Emission von 70 Millionen Franken 6% proz. Schuldverschreibungen zu je 500 Fr. bei einem Ausgabefuß von 450 Fr. mit Erfolg riskieren, während gleichzeitig an der Börse eine Anzahl recht guter 3% proz. Eisenwerks-Obligationsen zu 500 Fr. nominal mit 250 Fr. erhältlich sind.

Der Süddeutsche Exportverein E. V. Mannheim, zu den deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen

Die Nachricht, daß der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages in seiner Sitzung vom 1. April 1925 das provisorisch seit mehr als 8 Monaten in Kraft befindliche Handelsabkommen mit Spanien abgelehnt hat, wurde, wie man uns schreibt, von den süddeutschen Exportvereinen mit großer Beunruhigung aufgenommen. Der Beschluß des Handelspolitischen Ausschusses hat in diesen Kreisen um so größere Enttäuschung hervorgerufen, als es besonders den süddeutschen Exportvereinen unter dem vorläufig in Kraft getretenen deutsch-spanischen Handelsabkommen gelungen war, auf dem spanischen Markt wieder Fuß zu fassen und auf diese Weise einen gewissen Ausgleich für die durch den Krieg verlorenen Absatzgebiete zu gewinnen. In Hand der deutschen Ausfuhr und der spanischen Einfuhr-Statistik konnte nachgewiesen werden, daß die am stärksten ins Gewicht fallenden deutschen Exportkontingente nach Spanien sich aus solchen Waren zusammensetzen, die vorzugsweise von der süddeutschen Industrie hergestellt werden, die sich gerade in Spanien sehr großer Beliebtheit erfreuen, wie z. B. Dampfseile, Brauereimaschinen, Kranen, Verabreichungsanlagen, Armaturen, Zähler, landwirtschaftl. Maschinen, Celluloseapparate, elektrische Rechenapparate, Säurefeste Behälter u. a. m. Die Ablehnung des Abkommens würde daher für diese an sich bereits sehr notleidenden Industriezweige einen neuen schweren Schlag bedeuten und die bereits bestehende große Arbeitslosigkeit in Süddeutschland zweifelloser steigern.

Von berufener Seite ist vielfach auf Grund einsehenden Materials nachgewiesen worden, daß die Gegner der Ratifikation des Abkommens mit starken Hebertreibungen gearbeitet haben. Die Export-Industrie und der Export-Handel haben nicht nur im eigenen Interesse schwer zu kämpfen, sondern auch in dem unserer gesamten Wirtschaft. Das ist von allen Seiten anerkannt und bei so vielen Gelegenheiten ausführlich dargelegt worden, daß sich Ausführungen deswegen erübrigen. Es genügt aber nicht, die Notwendigkeit mit Worten darzutun, sondern durch die Tat diese Möglichkeiten zu schaffen.

Der Süddeutsche Exportverein E. V. Mannheim, erhebt daher gegen die das Gesamtinteresse der süddeutschen Wirtschaft auf das Schwerste schädigende Ablehnung scharfen Protest und fordert dringend die Annahme des Abkommens.

Corneilus hegt U. G. Worms. Die gestrige G. B. beschloß die Ausschüttung einer Dividende von einem Prozent. Das Grundkapital von 300 Mill. P. M. wurde auf 15 Mill. P. M. umgestellt, wobei 15 Mill. P. M. dem Reservefonds zugeführt werden. Die Sparten-Guthaben der Werksangehörigen werden um 50 pSt. ihres Guthabens aufgewertet.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt. In der gestrigen G. B. wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende wie vorgeschlagen auf 6 Prozent festgesetzt.

Bereinigtes Glasfabrikanten U. G. Oberfeld. Die gestrige G. B. genehmigte die Anträge der Verwaltung, wonach bei einem Reingewinn von 459 Mill. M. 10 Prozent Dividende auf die Stamm- und 8 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Von der Verwaltung wurde ausgeführt, daß i. J. 1924 der Konsum die Produktion trotz außerordentlicher Steigerung überholt habe. Der Plan einer starken Vollerholung der Kunststoffe in England, der voraussichtlich wieder fallen gelassen werde, zeige doch zu deutlich, wie leicht die Verhältnisse sich ändern können und wie notwendig daher eine vorsichtige Abschreibungs- und Rückstellungs-politik sei.

Zustandekommen des Ruhrkohlen-Syndikats. Aus Essen wird gemeldet, daß die langwierigen Verhandlungen beendet und das Ruhrkohlen-Syndikat endlich, nachdem „Westfalen“ und „Friedrich der Große“ unterzeichnet, perfekt geworden ist.

Von der Berliner Börse. Wie verlautet, hat der Berliner Börsenvorstand mit knapper Mehrheit beschlossen, außer am Pfingstamstag auch an den vier Samstagen des Juni die Effektenbörse geschlossen zu halten.

Interessengemeinschaft zweier Berliner Bankinstitute. Nach Blätterstimmen sollen zwischen der Koggenrentenbank U. G. Berlin und der Getteidenrentenbank für Landwirtsch. U. G. Berlin, seit einigen Tagen Verhandlungen über ein Zusammengehen beider Institute schweben. Die näheren Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Vom deutschen Stahlwerksverband. Während die Verhandlungen im Ruhrkohlen-Syndikat zu einem Ergebnis führten, haben die Verhandlungen zur Wiederaufrichtung des deutschen Stahlwerksverbandes, die in Düsseldorf fortgesetzt werden, noch kein endgültiges Resultat erzielt, doch werden die Aussichten als günstig bezeichnet.

Russische Aufträge für Deutschland? Der sowjetische Botschafter Krasin hat, laut Blättermeldungen, sich von einigen Tagen in München aufgehalten. Er soll mit einer bekannten Firma Lieferungsverträge für Sowjetrußland abgeschlossen haben.

Die englische Geschäftswelt und der Goldstandard. Die englische Geschäftswelt betrachtet den Entschluß der englischen Regierung, zum Goldstandard zurückzukehren, mit einiger Verzögerung. Die Grundlage für diese neue Währungspolitik besteht in der Steigerung des amerikanischen Preisniveaus, die ist nach Meinung sachverständiger Beurteiler indessen unter Umständen eine zu trügerische Grundlage, um darauf die Goldwährung zu begründen. Deshalb befürchte nach wie vor die Möglichkeit, daß England zu den Währungsreformen Zusage nehmen müsse, was nicht erwünscht wäre.

Devisenmarkt

Nachbörlich kamen folgende 4-Uhr-Nachmittagskurse aus New York: London 435,25 fester, Paris 524,50, Schweiz 1134, Dänien 410,75, Holland 4319, Kristiania 1707 fester, Kopenhagen 1804 fester, Stockholm 2678, Brüssel 507, Buenos Aires 3860.

An Arbitragekursen notieren: Dollar gegen Paris 19,07, London gegen Paris 92,52, London gegen Zürich 25,0650, London gegen Mailand 118,12, London gegen Amsterdam 12,0750, London gegen Brüssel 93,70, London gegen Kristiania 28,43, Zürich gegen Mailand 21,24.

In Goldmarkt bzw. Goldpreisen: Dollar 4,20, London 20,38, A. fester, Paris 22,03 Pfg., Schweiz 51,23 Pfg., Italien 17,25 Pfg., Holland 1,6850, A. Prag 12,14, Kristiania 71,70 fester, Kopenhagen 79,46 Pfg., Stockholm 1,12,08, A. Brüssel 21,29,30 Pfg., Buenos Aires 1,6250, A.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 5. Mai

Werte in Millionen der 1 Rp.		Werte in Millionen der 1 Rp.	
4	5	4	5
Elektrolyt Kupfer	139,75	120,35	245,20
Elektrolyt Zink	—	—	2,65-2,70
Elektrolyt Nickel	—	—	—
Elektrolyt Silber	—	—	—
Elektrolyt Gold	—	—	—
Wallerstein	63-66	0,06-0,09	3,45-3,50
Wallerstein	61-62	0,1-0,12	1,08-1,10
Wallerstein	2,50-2,60	2,35-2,40	83,50-84,50
			81,50-84,50

London, 5. Mai (W. B.) Metallmarkt. (In U. S. S. Engl. 1 = 120 Pfg.)
 Silber Bullion 00-00,35
 do. 2 Monats 01-01,35
 do. 3 Monats 04-04,35
 Gold Bullion 64,25
 do. 2 Monats 64,25
 do. 3 Monats 64,25

Zur Lage des amerikanischen Mineralöl-Marktes

Rein New Yorker Haus berichtet mir unter dem 17. April, daß die Kohöl-Produktion in den Vereinigten Staaten gegenüber der Vorwoche ein Mehr von 62 000 Barrel pro Tag ausgewiesen worden allein 41 000 Barrel auf das ziemlich minderwertige Smal- oder -Oil entfielen. Eine weitere Produktions-Steigerung dieses Oeles sei zweifelsohne unerwünscht, das beste Mittel zu einer Verringerung der Produktion sei mit automatischer Wirkung die Preisentwertung für Kohöl.

Für Pennsylvania-Kohöl hat sich der Preis auf der letzten Bohls von 3,15-3,40 Dollar gehalten. Hochwertige Mid-Continent-Oele sind, was die Höhe der Produktion und die Preis-lage angeht, unverändert geblieben. — Die Preise für Western-Oele sind schwach und nicht einheitlich.

Ein Kabelbericht vom 24. April befandet eine lettere Meinung und besagt, daß der Markt eine gütliche Wendung genommen hätte, daß man ein Wiederanziehen der Preise erwartete, weobald der gegenwärtige Moment für Groß-Einkäufe günstig erscheint. Die Situation ist einseitigen jedenfalls nicht recht klar, und bleibt das Ergebnis der nächsten Wochen abzuwarten.

Marktbericht über Kartoffel-Fabrikate. (Mitgeteilt von der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H., Berlin.) Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten hat sich in letzter Zeit etwas lebhafter gestaltet. Die vorhandenen, nicht besonders großen Bestände befinden sich mit wenigen Ausnahmen in starken Händen und so ist auf dem Markt, namentlich soweit Superior in Frage kommt, von einem großen Angebot nichts zu merken. Prima und abfallendes Kartoffelmehl ist dagegen reichlich angeboten und findet nur wenig Interesse. In Ostsee war die Nachfrage rege und wurden ziemlich bedeutende Quantitäten umgekehrt, allerdings zu Preisen, bei denen die Fabriken keine Rechnung finden. Man nimmt an, daß die Preise nimmer ihren Tiefstand erreicht haben, und daß der Warenabzug sich etwas flatter als bisher gestalten wird.

Florsheimer Edelmetallpreise vom 5. Mai. 1 Kg. Gold 2810 G. 2820 B.; 1 Kg. Silber 93,00 G. 93,50-95,30 B.; 1 Gramm Platin 15,00 G. 15,25 B.

Nürnberg Hopfenmarkt vom 4. Mai. Auf dem heutigen Hopfenmarkt wurden 10 Ballen zugehoren. Verkauf wurden 15 Ballen. Tendenz ruhig. Württemberg wurden zu 215 angeboten.

Magdeburg, 5. Mai. Zucker prompt innerhalb 10 Tagen 19,50, Lieferung Mai 20,25, Juni 20,50, Juli 20,75, ruhig.

Bremen, 5. Mai. Baumwolle. American fully middling c. 28 g. num. Iso per engl. Pfd. 26,68 (26,91) Dollarcentis.

Schiffahrt

Stadtgeschäfts in Duisburg-Kuhrort vom 5. Mai. Die Geschäftslage ist immer noch sehr still. Die wenigen an den Markt gekommenen Reisen wurden zu den seither bestehenden Sätzen untergebracht.

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen
 Bremen-New York: D. Columbus am 21. 4. an Bremerhaven; D. Bremen am 25. 4. an Bremerhaven; D. George Washington am 25. 4. an Bremerhaven; D. America am 26. 4. ab Bremerhaven; D. President Roosevelt am 25. 4. ab New York; D. Republic am 25. 4. ab Cherbourg; Bremen-Baltimore: D. Hornfels am 26. 4. an Bremen; Bremen-Brasilien: D. Erfurt am 26. 4. an Bremen; D. Minden am 26. 4. ab Frankfurt; D. Hornland am 23. 4. an Rotterdam; D. Holftein am 25. 4. an Bremen; Bremen-La Plata: D. Sierra Ventana am 26. 4. an Bremen; D. Sierra Nevada am 25. 4. an Bremerhaven; D. Werra am 26. 4. Dover passiert; D. Sierra Nevada am 26. 4. ab Santos; Bremen-Australien: D. Königsberg am 26. 4. an Bremen; D. Göttingen am 27. 4. an Melbourne; Bremen-Ostsee: D. Fulda am 27. 4. ab Hamburg; D. Schlefen am 26. 4. ab Riga; D. Wachen am 27. 4. ab Sobong nach Dithouli; D. Saarbrücken am 25. 4. an Shanghai; D. Silberfeld am 26. 4. ab Shanghai nach Hongkong; D. Dessau am 26. 4. ab Penang nach Port Swetten; D. Coblenz am 26. 4. ab Port Said n. Colombo; D. Inhof am 26. 4. an Hamburg. Erholungsreisen: D. Nord am 25. 4. ab Seigee.



MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel
 In Qualität einzig!

Ein Würfel nur 4 Pfennig

LUINS Wasch-Extrakt neue Packung mit Rot-Band 50% Kernseife-Gehalt (mind. 30% Fetts.). Luins ist seit 30 Jahren erprobt. Ueberall wieder zu haben, wo im Schaufenster sichtbar.

Kommunale Chronik

Der Voranschlag der Stadt Ludwigshafen a. Rh.

Ludwigshafen a. Rh., 5. Mai. Die nächste öffentliche Stadtsitzung wird sich mit dem Voranschlag, der die Zeit vom 1. April 1925 bis zum 1. April 1926 umfasst, zu beschaffen haben. Die einzelnen Hauptposten des Voranschlags sind folgende, bis die Einnahmen und Ausgaben derart ausgeglichen waren, daß sie mit den Hauptposten balancieren. Manche Mehrausgaben waren auch nicht zu umgehen. Wir erinnern an die Erhöhung der Löhne und Gehälter mit 1.003.700 M., das ist gleich 22 Prozent der Mehrausgaben. Die Wohlfahrtspflege beansprucht einen Zuschuß von 2.100.000 M. Die Gesamtausgaben für 1925 betragen 21.901.560 M. gegenüber 15.862.030 M. im letzten Etat. Die hierin enthaltenen Verrechnungsposten belaufen sich für 1925 auf 2.824.000 M., im Jahre 1924 auf 1.396.000 M. Nach Abzug dieser Summen verbleibt eine wirkliche Gesamtsomme von 19.077.560 M., im vorjährigen Voranschlag von 14.466.030 M. Es ergibt sich hiernach gegenüber 1924 eine Mehrerhebung der wirklichen Gesamtausgaben von 4.611.530 M. d. i. 30,5 Prozent. Die Personalausgaben für 1925 betragen 53 Prozent der wirklichen Gesamtausgaben gegen 50 Prozent im Vorjahr. Der Besondere Gesamtaufwand im Voranschlag 1925 gegen 1924 beläuft sich auf 42 Prozent. Von den einzelnen Abschnitten des Voranschlags für 1925 hebt insbesondere die prozentuale Mehrerhebung der Gesamtausgaben gegenüber 1924 die Sparte Polizeiverwaltung mit 73,6 Prozent an erster Stelle. Dieser außergewöhnliche Anstieg ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der Besondere Aufwand für die Beamten der Bezirkspolizei und des Gewerbeamten von der Allgemeinen Verwaltung auf die Polizeiverwaltung übertragen wurde. Die Mehrerhebung beträgt ferner die Allgemeine Verwaltung 35,4 Prozent, Bauverwaltung 50,9 Prozent, Betriebe und Unternehmungen 42,6 Prozent, Schulen 26,4 Prozent, Wohlfahrtspflege 34,2 Prozent und Finanzverwaltung 12,9 Prozent. Der Vorbericht zum Voranschlag lautet u. a.: Es besteht dringende Veranlassung, bis zur vollständigen Abklärung der Verhältnisse mit den laufenden Haushaltsausgaben so weit wie möglich zurückzuführen und vorläufig nur die allerdringlichsten Arbeiten auszuführen. Das sei uns notwendig, als der Voranschlag nur mit größter Mühe und Not und zwar nur formell abgeklärt sei.

Weiterer Abbau der Beherbergungssteuer

Mit der Beherbergungssteuer wird weiter anseeräumt. In der ganzen Provinz Pflz ist sie beseitigt worden, es sind dadurch davon befreit u. a. die Dillstädter Rinderei, Zimmendorfer Rinderei, Scherben, Hofstra, die Kurarrie Molten-Gewerkschaften, Bad Schwarzen, Borsum sowie die Städte Geln und Ahrensberg. Auch in Burg auf Wehmar, in Schöningen, K. i. Pflz, Taderborn, Rheidt und Wittenberg hat man die Steuer beseitigt.

Aus dem Lande

Schwellingen, 5. Mai. Auch die gestrige Zufuhr auf dem Spargelmarkt war immer noch gering. Im ganzen waren etwa 50 Pfund angeboten. Der Preis bewegte sich zwischen 1.— und 1,20 Mark. — Auf der Straße zwischen hier und Wehl wurde ein Mann von Schwellingen von einem Auto angefahren und sehr schwer verletzt. Das Unglück soll durch grobe Fahrlässigkeit des Chauffeurs hervorgerufen worden sein.

Heidelberg, 5. Mai. Der Verein Alt-Heidelberg hat sich mit der Frage der Verlegung der Herrenmühle beschäftigt. Die schon lange für die Umgebung wegen der Rauch- und Aufwindung einen Stein des Anstoßes bildet und mit dem hohen Rausch für die ganze Gegend eine Verunreinigung bedeutet. Bekanntlich hat die Herrenmühle ihr Kapital erhöht und beabsichtigt, einen neuen zeitlichen Ausbau der Mühle. Mit dem Ausbau soll bereits in den nächsten Wochen begonnen werden. Noch ehe die Arbeiten endgültig vergeben wurden, hat die Herrenmühle unter Hinweis ihres Vorhabens der Stadt das Gelände zum Kauf angeboten. Der Verein Alt-Heidelberg vertritt den Standpunkt, daß die Stadtverwaltung nichts unterlassen dürfe, um sich in den Besitz dieses Grundstücks zu setzen, noch ehe die Umbauten beginnen. Wegen entsprechendes Gelände am Neckartal wäre es im Umlauf lächerlich möglich, die Herrenmühle aus dem Bereich der Stadt zu bekommen und dadurch ein für Wohn- oder andere Zwecke geeignetes und bebautes Gelände zu gewinnen. Die Stadt darf sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen und nicht erst dann zugehen, bis der Bau bereits vorangetrieben ist und das Grundstück dann nur um so schwerer zu erwerben wäre. Der Verein wird zu dieser Frage noch eingehend Stellung nehmen.

Heidelberg, 6. Mai. Die am 1. Mai von der Reichsregierung für Heidelberg erlassene Maßnahme weist einen gewissen Rückschlag auf. Sie beträgt etwa 126,57 Prozent (gegenüber 127,67 am 1. April; 1914 = 100) und mit 6,86 Prozent (gegenüber 130,51). Prozentual ist der Rückgang 0,86 bzw. 0,74 %.

Wiesloch, 5. Mai. Gestern nachmittag wurde die Bevölkerung durch die Schrei auf Feuergefahr aufmerksam gemacht. In dem Hause der Frau Jakob Hoffmeister war Feuer ausgebrochen, das durch das rasche Einwirken der Feuerwehr auf weiteres Unheil verhindert wurde. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch brannte der Dachstuhl vollkommen aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Ursache unbekannt.

L. Wehl, 5. Mai. Das 60jährige Jubiläum des Gesangsvereins „Eintracht“ Wehl verlief bei glänzender Mitwirkung in vorzüglicher Weise. Eingeleitet wurde das Fest am Samstag durch ein Festkonzert in der neu erbauten Festhalle zum „Waldhof“, wobei die Stadtkapelle und der Chor der „Eintracht“ ebenfalls auftraten. Nach der Festrede von Rektor Grimm

fanden die Ehrungen statt, bei denen der Dirigent Hauptlehrer Hingst zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Auch konnte eine größere Anzahl von Sängern für eine mehr als 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Nicht vergessen sei die von den Gesangsvereinen „Sängerverein“ Heidelberg, „Die Vorkämpfer“ Heidelberg und „Germania“ Wehl gemachten Geschenke und die vom Vorsitzenden des Gauverbandes Heidelberg, Altstadtrat Sendele vom Deutschen und Badischen Sängerbund wie vom Kreis Heidelberg übermittelten Grüße. — Am Sonntag morgen begann dann das eigentliche Wett-singen, dem als Preisrichter die Herren Karl Kern-Frankfurt und R. Neumann-Spener vorstanden. An das Wett-singen schloß sich der große Festzug an, der mit den an ihm teilnehmenden Vereinen (38 an der Zahl) und den fahnen geschmückten Straßen einen imposanten Eindruck bot. Die auf dem Festplatz vorgenommene Preisverteilung der zahlreichen Geld- und Ehrenpreise hatte folgendes Ergebnis: Landvereine Klasse A: Freundschaft-Dorffest, Frohmann-Rotenberg, M.-Gesangsverein Heidelberg, Klasse B: Röhrlhof, Röhrlhof, Sandhofen, Rauenberg, Pfalz, Stadt, Neilsheim, Lärnbach, Klasse C: Rühlhof, Schöna, Reilingen, Boctral, Sandhofen, Stadtvereine Klasse A: Wehlhof, Wehlhof, Klasse B: Mannheim, Rühlhof, Heidelberg, Heidelberg, Wehlhofen, Klasse C: Rühlhof, Rühlhof, Quartiervereine: Wehlhof, Heidelberg. — Am Abend fand Festball statt und am Montag vor Volksbegehung.

Redards, 2. Mai. Die ehemalige Residenz der Staufenkaiser und Könige Wimpfen rüstet sich zur Aufführung eines großartig angelegten Heimaltheaters aus der Feder Hattenroths. Das Spiel vom „Fischerlein“ wird im Mai und Juni zur Aufführung gelangen. Es basiert auf historischer Grundlage. Die etwa 800 Zuschauer fassende Zuschauertribüne wird in den nächsten Tagen fertig sein.

Neckarhohlsheim, 1. Mai. Die Raiffeisengenossenschaft m. b. H. Obergimpern, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und zusammengebrochen. Die Ueber-schuldung beträgt nach vorläufiger Feststellung 11.000 Mark.

Karlruhe, 5. Mai. Ein lediger 23 Jahre alter Schmied von hier verlor sich in seiner Wohnung durch Einmache eines giftigen Flüssigkeit das Leben zu nehmen. Durch das rasche Eingreifen eines Arztes wurde die Ursache des Lebensverlustes ermittelt. Der Grund zur Tat dürfte ein anhängiges Strafverfahren wegen Diebstahl bilden.

Wiesloch (bei Rastatt), 2. Mai. Das fast 5jährige Söhnchen des Schreinermeisters R. Schmidt wurde von einem Automobil überfahren, glücklicherweise aber nur leicht verletzt.

Offenburg, 5. Mai. Die hiesige Sanitätskassone feierte Sonntag und Sonntag ihr 25jähriges Stiftungsfest. Mit einem festlichen Bankett im Saale des Hotels zu den drei Königen nahmen die Festgäste ihren Anfang. Namens der hiesigen Sanitätskassone hieß Kassonenvorstand Herr Oberleutnant Dr. Gröhe und stellvertretend der Stadtverwaltung Offenburg, Landratspräsident Dr. D. Müller-Karlruhe, Mitglied des Gesamtvorstandes des Bad. Roten Kreuzes, hielt die Festrede; er sprach über das rote Kreuz seine Entstehung und Entwicklung. Seine Rede fand aus in ein Hoch auf das deutsche Vaterland, Kassonenvorstand Dr. Fährndrich gab einen Ueberblick über Gründung und Entwicklung der Sanitätskassone Offenburg. Lebende Bilder über die Tätigkeit des roten Kreuzes und Vorträge der Kapelle der Sanitätskassone Freiburg und Vorträge der Kapelle der Sanitätskassone Offenburg.

Kußbach (Schwarzwaldbahn), 5. Mai. Im Naturfreundehaus im Hirsental am Hohenberg zwischen St. Georgen und dem Stadtwald wurde ein Einbruch verübt und Zigaretten, eine Zither mit Noten, Postkarten und Briefmarken im Wert von etwa 165 Mark gestohlen. Der Einbrecher wurde überrascht und verhaftet, konnte aber nach der Tat nicht gefast werden. Dagegen lies er in der Gasse eine Fackel zünden, die auf den Namen Janos Gwintler von Reichenbach bei Gillingen lautet. Bis hier ist er noch nicht festgenommen.

St. Georgen, 5. Mai. Wegen säueren Diebstahls und Betrug wird der 27 Jahre alte Jakob W. u. m. aus Waldhausen in Gebern von der Staatsanwaltschaft Urm gefast. Er konnte hier festgenommen werden und wurde nach Willingen eingeliefert.

Gandfingen (bei Wehlhof), 4. Mai. Samstag nacht brach im Anwesen des Landwirts Wolf Bärmann Feuer aus. Wohnhaus und Scheuer wurden bis auf Reste der Grundmauern zerstört. Die Fahrnisse konnten zum großen Teil gerettet werden, auch das Vieh bis auf zwei Schafe, die dem mitleidigen Element zum Opfer fielen. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Kandern, 5. Mai. Zu der Brandstiftung auf dem Pfalz-hof wird noch berichtet, daß der Bäcker Jäger von dem Vorhaben seiner Frau nichts gewußt hat. Die beiden Eheleute lebten in weniger guten Verhältnissen und beabsichtigten eine Scheidung. Während der Mann auf dem Weg zur Kirche nach Kandern war, bereitete die Frau alles zur Brandstiftung vor. Sie band das Vieh an Stelle noch besonders fest an. Die Hühner waren in einem Kasten auf dem Speicher eingeschloß, damit die Tiere mitleid-brennen sollten. Auch auf dem Speicher war bereits Feuer entzündet; die Frau hatte ein Korzenglas zwischen mit Petroleum getränkte Strohhölzer gesteckt.

Eintracht, 5. Mai. Von einem traurigen Schicksal wurde der Eisenbahngeselle Brenneisen heim-geführt. Infolge einer Operation hatte er einen starken Blutverlust erlitten, der ihn in eine böse Erregung hineintrief. In diesem Zustand unternahm er hintereinander drei Selbstmordver-suche. Zuerst versuchte er sich in die Kanäle zu stürzen. Wieder herausgeholt, öffnete er sich die Pulsader, als dies auch nicht gelang, sprang er aus dem höheren Stockwerk eines Hauses auf die Straße, wobei er Arm und Beinrücke erlitt. Den letzteren schweren Verletzungen ist der Bedauernswerte in einer Freiburger Klinik erlegen.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 6. Mai. Anlässlich des Firmungstages in Ludwigshafen hat der Bischof 3 Herren die päpstliche Auszeichnung, das goldene Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice überreicht. Die 3 Be-ehrten sind Oberlehrer Franz Kühn, Direktor Fischer und Eisenbahnspektor Streil.

Speyer, 6. Mai. Die Rompinger-Fußwanderer des hiesigen Gesellenvereins sind am Samstag in Maria-Einsiedeln in der Schweiz eingetroffen; sie sind alle noch gesund und munter.

Gerichtszeitung

Der Mord im Tegeler Forst

Ein Mord zu Tegeler Forst. — Kinder töten den Mörder. — Mit dem Schwert durchs Unterholz. Von unserem Berliner Mitarbeiter.

(Nachdruck verboten.)

Sonderbar, wie man die Vorbereitungen beobachtet. Auf dem berühmten „Schwarzen Weg“, der mitten durch den Tegeler Forst bei Berlin führt, fuhr ein Reitungsdiener, der einem jungen adelichen Mann und kurz darauf einem zweiten, etwas älteren, beiden auf Mätern begegnete. Der zweite trug keine Kopfbedeckung und sah etwas merkwürdig aus. Zur gleichen Zeit kam auf der anderen Seite ein Arbeiter über Feld, erblühte zwei Rabler, die dicht hintereinander fuhrten, wobei der zweite den ersten nicht überholen wollte, obwohl dieser weit nach rechts ausbog.

Die Rabler kamen ein Stück weiter und wurden kurz vor einem Waldstück von mehreren Schülern gesehen, die wandern und singend auf einer der Gassen höher kamen. Beide sahen sich nebeneinander, doch hatten die Schüler den Eindruck, als ob sie nicht zueinander gehörten. Zur selben Minute bemerkten einige in einer Waldschneise spielende Kinder zwei Rablfahrer, von denen einer den Arm hob, als wollte er ihn auf des anderen Schulter legen.

In diesem Moment vernahm ein Reitungsdiener, Arbeiter, Schüler und Kinder einen scharfen Knall und eilen von vier verschiedenen Seiten nach der Stelle, aus der sie ihn kommen hörten. Von weitem schon sahen sie einen Menschen am Boden liegen, über den sich ein Rabler sprang. In der Hand, ein zweites deutete. Als der die Leute bemerkte, schwang er sich auf das Reissig und verschwand im dichten Unterholz, wo er auf unerklärliche Weise mit seinem Rab vorwärts kam, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Wie weit man eigentlich nicht. Der junge am Boden liegende Mann ward nach einigen Minuten, gerannt wurde ihm nichts als sein Revolver, wofür man gar keine Erklärung hat, denn ein Kampf kann nicht stattgefunden haben. Der Schuß wurde abgegeben, als beide in Fahrt waren, also sozusagen „von Rab zu Rab“, und drang von hinten durch die Weidensäule in die Lunge, woraus unter allen Umständen tödlich. Ein Arzt war sofort zur Stelle, konnte aber nur mehr den Tod feststellen.

Die Polizei tat nun herum, suchte das Motiv. Von einem Mordakt wird gesprochen, aber der Tat haite keine Reinde, teilte sich politisch überhaupt nicht. Auch hätte in diesem Fall der Mörder nicht abgestiegen brauchen. Für einen Raubmörder wiederum ist er zu ungeschickt vorgegangen. Es gibt günstige Stellen als den am hellen Mittag sehr belebten „Schwarzen Weg“, auch bessere Tageszeiten. Und dann, was wollte der Mörder holen, was hoffte er zu „erben“? Der Tote ist eine junge stillschweigende Schreinergehilfe, der auch so ausfah: sauber, aber ärmlich gekleidet. Der hatte keine gefüllte Westtasche, auch das Rab war schlechter als das des Mörders. Gesprochen haben sie über kein Wort, denn es wurde deutlich beobachtet, wie der vorn fahrende ostentativ seinem „Nachfahr“ auswich, um ihn vorbeizulassen. Vorbereitet kann die Tat nicht sein, mit Ueberlegung wurde sie aber ausgeführt, kommt also nur ein rascher Entschluß in Frage. Aber warum nahm er ihm den Revolver ab, der in der hinteren Hosentasche des Toten saß, und nicht die Westtasche, die, wenn auch nur mit ein paar Mark gefüllt, ihm halb aus der Westtasche herausgefallen war? Berlin wartet gespannt auf die Lösung des Rätsels. 1000 Mark sind ausgesetzt. Wer löst es? U. E.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Ort	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Speyer	1.80	1.80	1.97	1.37	1.39	—	—	—	—	—
Wiesloch	2.93	3.10	3.38	2.86	2.77	2.65	—	—	—	—
Waldhof	4.40	4.71	4.77	4.48	4.41	4.34	—	—	—	—
Wiesloch	3.50	3.77	4.03	3.75	3.58	3.47	—	—	—	—
Wiesloch	2.71	2.83	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesloch	2.56	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Daak. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim E. G. 2. Direktoren: Ferdinand Drume. — Uebersetzer: Kurt Weller. Verantwortl. für den politischen Teil: Daak Weller; für den Redaktionspolit. und für das Neuliteratur: Dr. Feib Dammert; für Kommunalpolit. und für das Lokal: Richard Schönbauer; für Sport und Neues aus aller Welt: Willi Müller; für Danke- und Nachrichten: Aus dem Lande, Nachbar-gebiete, Gerichte und den übrigen redaktionellen Teil: Arana Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

KINDER=KÖRPER
Doppelpulver
FUSS=PUDDER.

Gute Zähne — Gute Gesundheit!

Deshalb muß man sich die Zähne durch richtige Pflege gesund und voll gebrauchsfähig erhalten. Bedeutende Sachautoritäten der Wissenschaft, unter ihnen eine ganze Anzahl von Universitätsprofessoren, haben bestätigt, daß die Zahnpasta „Solvolith“, eine Erfindung des bekannten Zahnarztes und Spezialforschers auf diesem Gebiete Dr. med. Karl Hermann, sich hierzu am vorzüglichsten eignet. Solvolith ist aber nicht nur ein hervorragendes Zahnclebungsmittel im kosmetischen und hygienischen Sinne, sondern hat darüber hinaus infolge seines Gehaltes an natürlichem Karbinder Sprudelsalz die unerschütterliche Eigenschaft, den Zahnstein auszulösen bzw. sein Ansehen überhaupt zu verhindern. Der Zahnstein ist nämlich einer der schlimmsten Feinde der Zähne und ursächlich an den meisten Zahnerkrankungen beteiligt. Er ruft z. B. den gefährlichsten Zahnschmerz (Alveolarpyorrhoe) hervor, der die sonst gesunden Zähne lockert und sie nach und nach zum Ausfallen bringt. Benutzen Sie deshalb zur Pflege der Zähne nur

SOLVOLITH

Solvolith ist in den einschlägigen Geschäften zu haben. Kattlinger-Werke A. G., Berlin NW 2.

Offene Stellen

Teilhaber
mens möglich ist für eingeführtes Geschäft...

Teilhaber
mit 7-8000 M. von gut eingeführtem Geschäft...

Stadt-Reisender
von eingeführter Tabakwaren-Großhandlung...

Zwei tüchtige ältere Schlosser gesucht.

Chauffeur
handwerk zuverlässig und tüchtig für Person...

Maschinenschreiberin
(Mittelfrei) bei gutem Gehalt per sofort gesucht.

Wirtschaftlerin
(gute Köchin) unabhängige wirtschaftende Person...

Jüngeres, zuverlässiges Mädchen
das gut Kochen kann und etwas Hausarbeit...

Köchin
per sofortigen Eintritt oder 1. Juni gesucht.

Tüchtige ehrliche Monatsfrau
für einige Stunden vormittags in Villenhaus...

Vertreter
per Suche von möglichst vielen Betrieben gesucht.

Vertreter
für Stadt und Land bei hohem Gehalt...

Reisedame
für seine Damenmode in Godesburg...

Klavierstimmer
gehobene Angebote unter 7. 10. 11. a. b. Geschäftsstelle...

Fräulein
für ein 2. bis 3. jähriges Mädchen für Veran...

Jüngeres Fräulein
per Vermittlung für Kommode u. Gold per so...

Perfekte Hemden-Buglerinnen
sowie gesucht.

Hauschneiderin
für ein 2. bis 3. jähriges Mädchen für Veran...

Alleinmädchen
zum 1. Juni gesucht.

Stellen-Gesuche

Strohamer Kaufmann
in Probe, werbetätig, sucht per sofort ein...

Erfahrener Kaufmann
39 Jahre alt, mit guten technischen Kenntn...

Reisender sucht Vertretungen in Lebensmitteln

Junge Dame
mit langjähriger Praxis in kaufmännischem Ber...

Kontoristin
vertraut mit allen Büro-Arbeiten und gefügt...

Fräulein
seit Jahren auf hiesigem größeren Fabrikbüro...

Schriftsetzer
sucht noch Erlernung des Maschinensetzens...

Volontär-Stellung
(Typogr. od. Stenogr.) würde evtl. noch einige...

Verkäufe
Villa (Einfamilienhaus) in schönster Lage des Neckarufers...

Einf.-Haus
in Heidenheim bei Anzahnung von 6-8000 M...

Haus
mit freistehender 5 Zimmerwohnung...

Mädchen
das perfekt Kochen kann u. in allen Hausar...

Flaschenbier-Geschäft
preiswert zu verkaufen.

Herren-Kleider
2 Sommer-Anzüge, ein Mantel etc. 1,70, wenig getragen...

Schneiderkostüm
neu, Gr. 42, für 40 M zu verkaufen.

Cutaway
mit Helmlich zu verkaufen.

Radio
Vieröhrenapparat mit zwei Kopfhörern...

Perzina-Pianos
große Klaviere, preiswert.

Klub

parat, prima Klavierspiel, neu, sehr preiswert...

Cello (alt) 2 Geigen (alt) zu verkaufen.

Pianos
u. Harmonica, elegant und billig.

Bülow
Pianos und Flügel, neue und gebrauchte.

Speisezimmer
Möbel, Florschütz Jos. S. S. 4. 1221

Speisezimmer
mit Kachelofen oder Schreibeisch zu verkaufen.

Speisezimmer
Schwarz, Scheinzel Gartenschür. 39.

Kauf-Gesuche
für die Erstellung eines Doppelhauses.

Doppelhauses
(5 Zimmer, Küche etc.) in Heidenheim...

Miet-Gesuche
Solider Student sucht möbl. Zimmer.

Wohnungstausch
Gesucht: 5-6-Zim.-Wohnung in guter Lage...

schönes Zimmer in guter Lage
am liebsten in der Nähe des Neckarufers...

Vermietungen
Geräumige, helle 3-Zimmerwohnung.

Werkstätte
Lagerraum oder Büro (Schweizerstadt).

Wohnungstausch.
Geboten: Große schöne 3-Zimmer-Wohnung...

1-2 leere Zimmer
mit Rohbolegenheit von 1/2 im besten Zustand...

Laden
mit Werkstätte ab Werkstätte abzugeben...

Leere Parterre-Räume
oder Laden mit Nebenraum zu mieten...

Zuban München Lucy Doraine die beliebteste 5 Zigarette. Advertisement for Zuban cigarettes featuring an illustration of a woman and a pack of cigarettes.

5-6 Zimmer-Wohnung gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Evtl. Zahlung von Bauzuschuß...

3-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, elektr. Licht in Allee gegen über...

Wohnungstausch
Gesucht: 5-6-Zim.-Wohnung in guter Lage Mannheims...

Werkstätte
Lagerraum oder Büro (Schweizerstadt) 110 qm groß im 2. Stock...

500 Mark
von je Geschäftsmann sofort gegen einen Ring zu leihen...

20-25000 Mk.
aus Privatband gegen erste Sicherheit sofort zu leihen...

Vermischtes
Mittlerer Vorort-Gesangverein sucht per sofort einen Dirigenten...

Indanthren
Gefärbte, reizende Kunstgewerbliche Kleiderstoffe in aparter Auswahl...

Kind
in gute Pflege, auch an Kindeshand gegen einm...



10000 M.
aufzunehmen. Angebote unter V. Y. 11 an die Geschäftsstelle...

Leerer heller Raum
zu mieten gesucht. Angebote unter X. W. 59 an die Geschäftsstelle...

